

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. August 1927 bei täglich zweimaliger Auslieferung drei Mark 1.50 Mk. Postgebühren für Monat August 3 Mark ohne Postgebühren.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Bg., für auswärts 40 Bg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Bg., auswärts 20 Bg., die 30 mm breite Reklamzeile 200 Bg., auswärts 250 Bg., Überschriften 30 Bg., Russ. Aufsätze gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 33/34  
Druck u. Verlag von Viebig & Reichardt in Dresden  
Postfach-Rote 1068 Dresden

Stadtschiff: Nachrichten Dresden  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241  
Nur für Nachrichten: 20011

Redaktion nur mit deutlicher Unterschrift. „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unverständliche Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

**Druckmaschinen für Handel und Gewerbe**  
Schnelle Lieferung = Beste Ausführung  
**Buchdruckerei Dieckhoff & Reichardt**  
Fernsprecher-Nr. 25241 - - Marienstr. Nr. 38/42

**Jahresschau**  
Heute abend 7/8 Uhr im Vergnügungspark zum letzten Male die größte Attraktion der Jetztzeit  
**Das menschliche Geschöß**

**Oefen und Herde**  
kauft man preiswert im Fachgeschäft  
**Chr. Garmis** Inh.: W. Eckardt Gr. Zwingstr. 13  
Fernsprecher: 10262 Nähe Postplatz  
Kochanlagen für Großbetriebe - Kohlen- und Gas-Herde - Dauerbrand-Oefen - Ersatzteile.

## Frankreichs Rolle im Völkerverbund.

### Bernichtende Kritik eines ehemaligen Delegierten über die Genfer Methoden.

Könnecke zum Dauerflug gestartet. - Die See gegen das Reichswehrministerium. - Enthüllungen im Lotteriefiskandal.

#### Warum de Jouvenel nicht nach Genf geht.

Berlin, 9. Aug. Im „Matin“ veröffentlicht de Jouvenel einen längeren Aufsatz über die Rolle Frankreichs im Völkerverbund, in dem er die Gründe für seinen Entschluß, sich in diesem Jahre an der französischen Völkerverbundsdelegation nicht zu beteiligen, mitteilt. De Jouvenel betont u. a., daß man, wenn man an die Methoden des Völkerverbundes glaube, diese auch in der Praxis zur Anwendung bringen müsse. Es sei nicht der Mühe wert, in diesem Jahre einen ganzen Monat lang die Wohlthat der Völkerverbundsmethoden zu proklamieren, um während der elf Monate zu der Taktik zurückzukehren, die die Völkerverbundsmethoden in der Praxis der Völkerverbundsmethoden befehle darin, im internationalen Leben dem Mehrheitsprinzip zum Siege zu verhelfen. Der Völkerverbundspakt habe die Gleichheit der Nationen sanktioniert, die die Alliierten im Kriege als Ziel ihres Sieges proklamierten. Wenn also die Großmächte für sich eine ständige Vertretung im Völkerverbund verlangen würden, so sei das nicht deshalb gefehlen, um ihren Willen über andere Länder aufzuzwingen, sondern um ihre Macht in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Frankreich wolle die Macht in diesem Sinne, im Schoße der großen Nationen das allgemeine Interesse Europas zu vertreten.

Wie könne Frankreich, wenn es, um irgend jemand zu gefallen, dem Völkerverbund die internationalen Streitigkeiten entgegen zu stellen, dann den Völkerverbund anrufen, wenn 1915 bis 1916 die von Mussolini angekündigte Entscheidungsschlacht schlagen werde.

Nicht nur habe Frankreich nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ohne Protest den deutsch-russischen Vertrag eintreten lassen, nicht nur habe man trotz der Zugehörigkeit Chinas zum Völkerverbund es für gut gefunden, daß jede europäische Nation im Fernen Osten ihre eigene Politik treibe, sondern auch bei Ausbruch des italienisch-jugoslawischen Konfliktes habe Frankreich beiden Ländern nur private Botschaften anrufen können.

Der albanisch-jugoslawische Zwischenfall sei nur eine Gelegenheit gewesen, das alte System wieder lebendig zu machen, dessen Wert der Ausbruch des Krieges von 1914 zur Genüge bewiesen habe.

#### Ein französisches Räumungsmanöver?

Berlin, 9. August. Die „Vossische Zeitung“ gibt heute eine Meldung aus Paris wieder, wonach in einer Besprechung zwischen dem Außenminister Briand, dem Kriegsminister Painlevé und dem Chef des großen französischen Generalstabes, Marschall Pétain, die Frage erörtert worden sei, ob die französische Regierung jetzt eine Reduktion der französischen Besatzungsmächte vornehmen solle. Bekanntlich hatte Briand in den zahlreichen Besprechungen, die sowohl Botschafter von Doehlich, als auch nach dessen Erkrankung Botschafter von Doehlich, mit ihm über die Frage einer Verminderung der Rheinlandtruppen hatten, erklärt, daß ja Frankreich grundsätzlich bereit sei, durch Zurücknahme von einigen tausend Mann die Last der Okkupation zu erleichtern, daß es sich aber vorbehalten müsse, selbst den geeigneten Zeitpunkt zu wählen. Die Meldung der „Vossischen Zeitung“ glaubt nun zu wissen, daß Briand diesen Zeitpunkt jetzt für gekommen halte, und daß er entweder in Genf selbst oder vielleicht noch vorher der deutschen Regierung Mitteilung von diesem Entschluß machen werde. Die französische Regierung, so heißt es in der Meldung weiter, scheint sich dabei nicht zuletzt von dem Gedanken haben leiten lassen, daß diese Initiative von französischer Seite das beste Mittel ist, der vielfach angekündigten neuen diplomatischen Offensive Deutschlands in der Besatzungsfrage den Wind aus den Segeln zu nehmen. Unter diesen Umständen werde man auch nicht allzu große Hoffnungen auf das Ausmaß des französischen Entgegenkommens setzen dürfen. Selbst in optimistischen Pariser Kreisen spreche man von höchstens 4 bis 5000 Mann, die aus dem Rheinlande zurückgenommen werden würden.

An Berliner amtlichen Stellen war heute von einer solchen Absicht Briands noch nichts bekannt.

Paris, 9. August. Die Agentur Dava's berichtet, daß eine Untersuchung über die Veröffentlichung des Geheimnisses des Oberkommandierenden der französischen Besatzungstruppen, General Guillaumat, eingeleitet worden sei. Gleichzeitig berichtet diese Agentur, daß heute vormittag im Verlaufe des Ministerrats über die in dem Bericht des Generals Guillaumat behandelte Frage ein Meinungsaustrausch stattfand, der auf der Grundlage der Vorschläge des Außenministers Briand zu einer einmütigen Ueber-einstimmung führte. (W. T. B.)

#### Konservative Politik in England.

Von Graf E. v. Hedwisch.  
Ende Juli reiste der englische Premierminister mit dem Prinzen von Wales nach Kanada ab, um das Mutterland bei den dortigen Jubiläumfeierlichkeiten zu vertreten. Wohl selten kam einem Staatsmann eine Einladung so gelegen wie diese. Als sie eintraf, sagte Baldwin zwar grundsätzlich zu, war jedoch vorsichtig genug, sein Erscheinen nicht als sicher in Aussicht zu stellen. Denn ganz abgesehen davon, daß der Premierminister Englands sich schon in normalen Zeiten keine großen Reisen erlauben kann, stand die britische Politik doch eben damals vor der Verwirklichung ihrer innerpolitischen Reformpläne. Der Entwurf der Oberhausreform war fertig und in großen Zügen bereits bekannt; im Unterhaus wurde eifrig über das Gewerkschaftsgesetz debattiert, und der Bruch mit Rußland schien schon damals unvermeidlich. Würde das Gewerkschaftsgesetz angenommen, brähe der Abbruch der britisch-russischen Beziehungen und die Annahme der Oberhausvorlage einen weiteren innerpolitischen Erfolg, so müßte dieser sofort ausgenutzt werden. Dann hätte Baldwin keine Zeit, nach Kanada zu reisen, sondern müßte seine Macht im Lande schleunigst ausbauen.

Bekanntlich kam es anders. Das Gewerkschaftsgesetz wurde zwar angenommen, aber mit so wesentlichen Abänderungen, daß es für die englische Regierung fast wertlos wurde. Auch der Bruch mit Rußland wurde durchgeführt; aber er hätte nur der Opposition, deren Führer Lloyd George recht behielt mit seiner Prophezeiung, daß dieser Schritt der Regierung nur Nachteile, aber keine Beförderung ihrer Lage bringen werde. Von den vier Wählkreisen, in denen nun nachgewählt stattfinden, stimmten drei für die Opposition, nur einer für die Konservativen. Die geplante Oberhausreform aber fiel glatt durch und wird kaum verwirklicht werden können, weil selbst die konservativen Unterhausmitglieder ihrem Führer in dieser Frage die Gefolgschaft aufkündigten. Baldwin ist - vorläufig wenigstens - geschlagen. An dieser Tatsache kann auch der Umstand nichts ändern, daß seine Niederlage von der Presse fast aller Parteien nach Möglichkeit totgeschwiegen wird, weil eben jetzt niemand in England ein Interesse daran hat, die latente Krise auf die Spitze zu treiben. Nun hatte Baldwin natürlich Zeit, nach Kanada zu reisen. Aus dem Umstand, daß Chamberlain, der als britischer Außenminister mit der englischen Innenpolitik eigentlich recht wenig zu tun hat, nun mit der Vertretung des Premierministers betraut wurde, leitet man in England vielfach den Schluß ab, daß die Frage der Nachfolge Baldwins bereits entschieden sei.

Ob diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, ist augenblicklich wohl nicht festzustellen, denn mag Baldwin auch amts-müde sein, so wird er auf seinem Posten doch gewiß solange ausbleiben, als es irgend möglich ist. Baldwin hängt persönlich kaum irgendwie an seinem Amte, doch er kann es schon mit Rücksicht auf seine Partei nicht leicht opfern, der sein Rücktritt schweren Schaden bringen würde. Andererseits darf jedoch nicht vergessen werden, daß Chamberlain, der schon jetzt der wirklich tonangebende Mann im englischen Kabinett ist, dem Premierminister an Weisheit und Tatkraft bedeutend überlegen und zweifellos die geachtete Persönlichkeit ist, ihn zu ersetzen. Ob er sich aber schon jetzt zum Weichen auf Baldwins Stuhl einrichtet, ist wohl zu bezweifeln. Denn Chamberlain ist nicht der Mann, der sich vordrängen muß; seine Zeit kommt und wird ihn rufen. Und deshalb dürfen auch gewisse politische Vorgänge der letzten Zeit, die von den Gegnern Baldwins in erkennbarer Absicht auf das Konto Chamberlains gedeutet wurden, keinesfalls als Versuche des Außenministers gedeutet werden, eben jetzt auf Kosten Baldwins neue Erfolge zu erringen, d. h. seine eigene Stellung zu bessern.

Als Jean Herbet, der französische Botschafter in Moskau, vor etwa zwei Wochen in Paris weilte, trafen „auf der Durchreise“ auch mehrere hochgestellte englische Persönlichkeiten dort ein. Ueber die Besprechungen, die damals stattfanden, wurde von allen Seiten strenges Stillschweigen bewahrt, und nur wenige französische Blätter wagten leise anzudeuten, daß das Einvernehmen zwischen England und Frankreich auch bei dieser Gelegenheit wieder zum Ausdruck gekommen sei. Als Herbet dann nach Moskau zurückkehrte, besuchte er sich, Tischlerin davon in Kenntnis zu setzen, daß ganz Frankreich entrüstet sei über die Tätigkeit der russischen Agenten, und daß die bolschewistische

## Wieder See gegen Geßler.

#### Immer noch „Reichswehr und Film“.

Wiederholung unserer Berliner Schriftleitung.  
Berlin, 9. August. In der demokratischen Presse kann man jetzt interessante und pikante Dinge lesen. Das Reichswehrministerium soll Gelder in Millionenhöhe für Filmgesellschaften gegeben haben, damit diese Filme „nationalistische“ Sines herstellen und andere Filme, etwa von der Serie des berühmten „Panzerkreuzers Potemkin“, nicht vor das deutsche Publikum brächten. Besonders soll mit diesen aus dem Geheimfonds des Marineamtes beim Reichswehrministerium kommenden Geldern der Phobus-Film-N.G. unter die Arme gegriffen worden sein. Die Freude darüber, endlich einmal dem verhassten Geßler tüchtig eins auszuweisen zu können, wird unverhüllt gezeigt. Da aber das große Publikum angeführt der vielen ähnlichen Fälle in diesen „Enthüllungen“ nichts weiter als parteipolitische Manöver vermutet und sie unbeachtet lassen könnte, wird der ganzen Sache noch ein pikantes Ansehen gegeben. Für den Kapitän Lohmann vom Reichsmarineministerium, der die Geschäfte mit der Phobus-N.G. vermittelt haben soll, herhalten muß. Es handelt sich um angebliche Geschäfte mit dem Hintergrund Oberchex in Semme. Der Chef der Marineleitung hat in Vertretung des Reichswehrministers Geßler bereits den Reichsfinanzminister gebeten, durch einen Beamten des Reichsfinanzministeriums in finanzieller Hinsicht für eine Klärung der Dinge sorgen zu lassen. Der Kapitän Lohmann hat wegen der von dem „N. Z.“ gegen ihn gerichteten Beschuldigungen bereits Klage erhoben und darum ersuchen, bis zur Klärung der Sache vom Dienste suspendiert zu werden. Diesem Antrag ist vom Reichsmarineministerium entsprochen worden.

#### Erkrankung des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 10. Aug. Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun, der sich zurzeit auf seinem Landgut in Lindenberg im Allgäu befindet, ist an einem Blinddarmliden erkrankt und kann an der heute mittag stattfindenden Ministerbesprechung über die außenpolitische Lage und an den morgigen Verhandlungstagen nicht teilnehmen.

#### Die Bayerische Volkspartei steht zu Dr. Schädel.

München, 9. August. Zu den Ausführungen eines Berliner demokratischen Blattes, das kürzlich schrieb, daß der Unwille in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei über die neue Gebührenordnung der Reichspost erster zu nehmen sei, als man bisher geglaubt habe, und daß man in ihren Kreisen die Frage des Rücktritts Dr. Schädel's zu diskutieren beginne, veröffentlicht heute die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz eine Erklärung, in der sie betont, daß selbstverständlich die Bayerische Volkspartei ebenso wie die anderen Parteien sich nicht für eine Erhöhung der Postgebühren habe erwärmen oder gar begeistert dafür einsetzen können, nur deshalb, weil der Reichspostminister ihren Reiben angehört. Auch der Bayerischen Volkspartei wäre es angenehmer gewesen, wenn die Reichspost andere Wege als die der Gebührenerhöhung gegangen wäre, um ihr finanzielles Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Es sei selbstverständlich, daß die Bedenken auch in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei entsprechend zum Ausdruck kommen. Von Anfang an aber habe kein Zweifel darüber bestehen können, daß eine solche sachliche Kritik mit einer Kritik an der Person des Reichspostministers nicht zu tun habe. An dieser Tatsache habe sich nichts geändert, und es habe kein Anlaß bestanden, die Frage des Rücktritts Dr. Schädel's in irgendeiner Weise zu erörtern. Er genieße nach wie vor das vollkommene Vertrauen seiner Partei.

#### Das Berliner Bauangebot der Amerikaner abgelehnt.

Berlin, 9. August. Wie das Reichsarbeitsministerium bekanntlich, hat es das Angebot der amerikanischen Bau-firma Wiska Building Co., 60 000 Wohnungen für Berlin zu bauen, abgelehnt, da die von der Firma übermittelten Unterlagen ergeben haben, daß es sich nicht um seriöse Angebote handelt. Ein weiteres Eingehen auf das Angebot der Firma kommt daher nicht mehr in Frage.

Propaganda dort eine Stimmung erzeugt habe, die Rußland in seinem eigenen Interesse besser heute als morgen befechtigen sollte. Wenn der Leiter der offiziellen russischen Politik nicht in der Lage sei, hier energisch durchzugreifen, so sei es aus geschlossenen, daß die Schweden den französisch-russischen Verhandlungen zu einem guten Ende gelangten. Dieses „Ausgeschlossen“ findet sich in allen französischen Verlautbarungen in gepulverten Letztern, und es ist wohl anzunehmen, daß Herr Tschitscherin diese deutliche Sprache verstanden hat. Er wußte in diesem Augenblick, daß Frankreich, das zwischen England und Rußland bisher neutral blieb, zum mindesten mit dem Gedanken spielt, aus dieser Stellung Nutzen zu ziehen. Würde Rußland nur einen Schritt England entgegengeben, so wäre der französische Vorstoß abgeklungen. Und siehe da: unmittelbar darauf erfolgte die Erklärung Chamberlains im Unterhause, in der Englands Außenminister zum ersten Male offen sagte: „Eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland ist nicht auszuschließen. Die Russen können diesen Versuch unternehmen. Wir sind bereit, ihnen unsere Bedingungen vorzuschlagen und dieselben mit ihnen zu besprechen.“ Zum ersten Male hat das mächtige England den „Bolshies“ die Hand zur Verjüngung...

Vergegenwärtigen wir uns die Situation: die britische Regierung hat eine Reihe empfindlicher Niederlagen erlitten und braucht nun einen Erfolg, der groß genug wäre, um die Stellung Baldwin und der konservativen Partei im Lande wieder zu festigen. In England selbst ist ein solcher Erfolg im Augenblick nicht zu holen, daher muß er in der auswärtigen Politik gesucht werden. So ist die englische Politik den Umweg über Paris ein, um Moskau zu veranlassen, Baldwin und den Seinen durch ein Friedensangebot an England den erdichten Triumph zu verschaffen. Der Schritt verbietet bei Tschitscherin hat Frankreichs Stellung in Moskau gewiß nicht geschadet, England aber zweifellos viel genützt, und mit Recht könnten die Pariser Blätter verkünden, daß Frankreich seinem Verbündeten nun wieder einen wertvollen Dienst geleistet habe. Und die englische Gegenleistung? Man mußte diesmal nicht lange warten. An demselben Tage, an dem die Vorkonferenz der durchgeführte Verkörperung der deutschen Dispositionen anerkannt, berichtete der Londoner „Daily Telegraph“ von „anscheinend auf Wahrheit beruhenden Gerüchten, nach denen eine oder zwei alliierte Mächte weitere Inspektionen in Deutschland vorzuziehen dürften“. Wir sehen hier wiederum, wie berechnigt die Warnungen amerikanischer Blätter waren, die anlässlich der Erneuerung der Entente cordiale schrieben, England habe die Franzosen nur dadurch wieder ganz für sich

gewinnen können, daß es ihnen Deutschland preisgab und versprach, seine Politik Deutschland gegenüber in allen Fragen den Wünschen Frankreichs anzupassen. Tatsächlich segelt Großbritannien seit der Londoner Zusammenkunft mehr denn je in französischem Fahrwasser und vertritt insbesondere Deutschland gegenüber die französischen Interessen mit einem Eifer, der einer gewissen Sache würdig wäre. Frankreich weiß diese Hilfe zu schätzen und wird sie sich zu erhalten wissen. Wir Deutsche aber werden gut tun, mit diesen Tatsachen auch in Zukunft zu rechnen, zumal nach dem Glücke der Genfer Konferenz England noch mehr auf Frankreich angewiesen ist als bisher.

Für die englische Regierung handelt es sich in ihrer jetzigen Lage vor allem darum, rasch sichtbare Erfolge zu erzielen. In dieser Hinsicht lang Chamberlain mit den Resultaten der letzten Wochen voll und ganz zufrieden sein; denn auf außenpolitischem Gebiet sind nur Fortschritte zu verzeichnen, die Baldwin und seines Innenministers Dicks Misserfolge im Innern zum Teil ausgleichen. Neuerdings trat jedoch ein Ereignis ein, das dem britischen Außenminister zum mindesten recht unangenehm werden kann. Anna Wrubowa, eine Hofdame und Freundin der letzten russischen Zarin, hat ihre Erinnerungen aus der Zeit von 1918 bis 1917 geschrieben, von denen die englische Presse bereits Bruchstücke veröffentlichte. Es war dort bereits mehrfach die Rede von der verhängnisvollen Rolle, die die englische Politik und der britische Vorkonferenz in St. Petersburg in der letzten Zeit des russischen Kaiserreichs gespielt haben. Nun brachten die englischen Blätter in großer Aufmachung eine Stelle aus diesen Erinnerungen, in der es wörtlich heißt: „Der Herr teilte mir mit, er wisse nun aus unbedingter sicherer Quelle, daß Buchanan (der englische Vorkonferenz) an dem zum Sturze des Zarenreiches vorbereiteten Dingen aktiv beteiligt sei und in keinem Vorkonferenzrat mit den unzufriedenen Großfürsten geheime Sitzungen abhalte. Der Kaiser bemerkte noch, er wolle König Georg telegraphisch bitten, seinen Vorkonferenzrat anzuweisen, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu enthalten, die den Zweck verfolgten, eine Revolution herbeizuführen.“ Soweit jene Kennerin der Vorgänge in Rußland vor dem Umsturz. Wie aber sprach Chamberlain? „Ein Staat, der die Revolution in andere Länder tragen will, kann nicht als zivilisiertes Gemeinwesen angesehen werden und keinen Anspruch machen zu werden.“ Dieses Wort fiel beim Abbruch der britisch-russischen Beziehungen, und dies mag so manches entschuldigen. Trotz alledem war es ein gefährlicher Auspruch für den Minister eines Landes, das Lord Northcliffe und Buchanan zu den Großen seiner Geschichte zählt.

Die Anarchisten besaßen genügend Bomben, um gegen New York in die Luft zu sprengen. In Uruguay nehmen die Protestanten ein bedrohliches Aussehen an. Die Polizei ist verstärkt worden. Die amerikanische Gelandebestattung und die Konsulate werden von Soldaten unter Wappenschutz bewacht. Infolge des Streiks sind keine Rettungen erfolgt. Das Parlament hat an Präsident Coolidge ein Telegramm geschickt, in dem er ersucht wird, zugunsten der beiden Verurteilten einzuschreiten.

**Zeugen für Sacco und Vanzetti.**  
Boston, 9. August. Sieben Personen, die feierlich in dem Sacco-Vanzetti-Prozess das Alibi der Angeklagten bezeugen hatten, haben nunmehr ein Reineidsverfahren gegen sich beantragt mit der Begründung, daß sie durch die Verurteilung Saccos und Vanzettis als Mörder hingerichtet worden seien.

**Ein Vanzetti-Bombenanschlag in Chicago.**  
Chicago, 9. August. In einem von 150 000 Italienern bewohnten Stadtviertel explodierte eine Bombe in einer katholischen Kirche. Die Glasfenster und verschiedene Säulen wurden zerstört. Es ist bezweifelhaft, daß nach der Explosion überall Flugblätter verteilt wurden, in denen zu einer Protestkundgebung gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis aufgefordert wird. (W. T. B.)

**Ein Bombenanschlag auch in London.**  
(Durch Funkdruck.)  
London, 9. August. Bei der Untergrundbahnstation Aldwych explodierte heute eine selbstgefertigte Bombe. Verletzt wurde niemand. Die Explosion erschütterte das ganze Gebäude. Die Bahnangehörigen, die sofort die Treppe hinuntereilten, stellten fest, daß in der Herrentoilette ein Band einen wenn auch nicht liefehenden Akt erhalten hatte, und fanden die Trümmer einer Bombe, die aufscheinend von dem Täter angefertigt worden ist. Ein Stationsbeamter, der in dem über der Erde gelegenen Teile des Bahnhofes beschäftigt war, erklärte, daß der Lärm der Explosion nicht besonders erschreckend war, sondern wie ein tiefes gedämpftes Dröhnen, ähnlich fernem Donner, geklungen habe. Kurz vor 10 Uhr sind zwei Männer beim Verlassen der Herrentoilette beobachtet worden.

**Ein Zwischenfall in Amsterdam.**  
Steinwürfe gegen amerikanische Journalisten.  
Amsterdam, 9. August. Bei dem Besuch der amerikanischen Journalisten ereignete sich heute ein Zwischenfall. Als die Amerikaner nach dem Besuch des Reichsmuseums in drei Automobilen vor dem Kolonialinstitut ankamen, wurden sie von einer größeren, aus Kommunisten und Sozialisten bestehenden Menschenmenge mit Schimpfwörtern und Plakaten, auf denen die Freilassung Saccos und Vanzettis gefordert wurde, empfangen. Die Polizei konnte die Menge, aus der auch einige Steine auf die Amerikaner geworfen wurden, schnell zerstreuen. Die amerikanische Gelandebestattung wird seit heute polizeilich bewacht. (W. T. B.)

**Sicherungsmaßnahmen auch in Berlin.**  
Berlin, 9. August. Die anarchistischen Terrorakte in New York haben die Berliner politische Polizei veranlaßt, Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Die amerikanische Botschaft in Berlin, das Konsulat und auch die Privatwohnungen der einzelnen Diplomaten werden ständig bewacht. Anarchisten, von denen angenommen wird, daß sie mit den Angehörigen Saccos und Vanzettis irgendwelche Verbindung aufrechterhalten, werden gleichfalls kontrolliert.

**Der Kampf um den Handelsvertrag mit Frankreich.**  
Paris, 9. August. Ein Ministerrat, der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue stattfand, befaßte sich wiederum zum größten Teil mit den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Trotz der starken Fortschritte, die diese in den letzten Tagen gemacht haben, konnte die erhoffte definitive Einigung bisher noch nicht erzielt werden. Auf dem tariffarischen Gebiet konnte für die Mehrzahl der noch vorhandenen Schwierigkeiten eine Lösung gefunden werden. So hat man sich insbesondere über die Höhe der Zölle für, denen künftig die deutschen Erzeugnisse der mechanischen, chemischen und elektrotechnischen Industrie in Frankreich und die Produkte der französischen Landwirtschaft, darunter vor allem der Weine in Deutschland unterworfen sein sollen, nach langwierigen Verhandlungen geeinigt. Auch die bis in die letzten Tage hinein heftig umstrittene Frage des Zollfußes für die französischen Textilwaren scheint ihrer Lösung nahe. Weniger günstig liegen dagegen die Verhandlungen auf dem wirtschaftspolitischen Gebiet. Hier ist es noch vor der französischen Weigerung, Deutschland in Marokko die volle Gleichberechtigung mit dem übrigen Ausland zu gewähren, die den Stein des Anstoßes bilden.

**Das Vermutet den Abschluß für Sonnabend.**  
Die Agentur Havas berichtet, daß es trotz der vielen Sitzungen noch nicht gelungen sei, zu einem provisorischen Handelsabkommen zu gelangen und daß deshalb Handelsminister Pokanowski heute im Ministerrat mitgeteilt habe, er werde seine für morgen geplante Abreise nach den Vereinigten Staaten aufheben. Nichtsdestoweniger sollen im Verlauf der letzten Tage Fortschritte erzielt worden. Die Frage der allgemeinen Klauseln und der Schlüsselindustrien seien grundsätzlich geregelt. Eine gewisse Anzahl von Punkten hinsichtlich der Tarife sei aber noch kritisch. Unter diesen Umständen könne man aber die Dauer der letzten notwendigen Verhandlungen keine Voraussage machen. Man sei jedoch der Ansicht, daß am Sonnabend ein günstiger Abschluß der Verhandlungen erzielt werden könne.

**Noch heuer ein Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei?**  
Prag, 9. August. Einer Korrespondenz zufolge werden die deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen am 20. September d. J. in Prag fortgesetzt werden und wahrscheinlich drei bis vier Wochen lang dauern. Da die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen sind, erwartet man, daß in dieser Zeit der ganze Vertrag fertiggestellt werden wird. Nach kurzen Beratungen zwischen den Ministern würden die Verhandlungen in das letzte Stadium eintreten, so daß der Abschluß des Vertrages noch im Herbst möglich sei. (W. T. B.)

**Belästigung Reichsdeutscher in Dinant.**  
(Durch Funkdruck.)  
Paris, 9. August. Die nationalistische „Liberte“ berichtet in einer Meldung aus Namur über einen Zwischenfall in Dinant. Dort sei ein Auto, das zwei deutsche Bismarck mit zwei deutschen Insassen angekomme. Die beiden Deutschen hätten eine „hochmütige und verächtliche Haltung“ an den Tag gelegt und vor einem Café Platz genommen. Die Menge habe daraufhin die beiden deutschen Bismarck vom Auto heruntergerissen und verbrannt. Bei Abfahrt des Autos seien zwei mobilistische und Radfahrer bis in das nächste Dorf nachgefahren und hätten mit Steinen geworfen. Die Hotels und Konsulate von Dinant seien aufgefordert worden, die deutsche Konsulate zu kontrollieren, solange die am 28. August beabsichtigten Feiern anlässlich der Einweihung des Bismarckdenkmals von Dinant dauerten. (W. T. B.)

## Neuregelung der Lotteriekontrolle.

### Änderung des Ueberwachungssystems.

Berlin, 9. August. Die Verbrechen der beiden in Haft genommenen Beamten der staatlichen Lotteriedirektion haben, wie zu erwarten, dazu geführt, daß man ebenso in der Direktion wie im Finanzministerium zu der Ueberzeugung gekommen ist,

daß eine Änderung des ganzen Ueberwachungssystems bei der Lotteriezählung notwendig ist, um das erheblich erschütterte Vertrauen der Spieler wieder herzustellen. Zunächst werden von der Lotteriedirektion im Augenblick zusammen mit der Polizei Untersuchungen nach der Richtung angestellt, ob die schuldigen Beamten Voehm und Schleinknecht sich noch andere Straftaten haben zuschreiben können lassen. Bis jetzt haben sich allerdings keine Anzeichen dafür ergeben, daß die beiden Genannten etwa früher schon diese Art des Corrigere la fortune betrieben und unrechtmäßige Gewinne an sich gebracht haben.

Für die Kontrolle der Lose für die nächste Hauptziehung ist das gesamte Personal der Lotterieverwaltung mobil gemacht worden. Der Präsident hat angeordnet, daß alle Nummern, soweit sie sich noch in der Postrommel befanden haben, neu angefertigt werden. Es sollen nicht nur die Nummernzettel neu gedruckt werden, sondern sie müssen auch vorchriftsmäßig aerost und handverlesen sein. Diese Arbeit erfordert große Mühe, weil nur die Nummern wieder ins Lotrad können, die in den vier vorhergehenden Klassen noch nicht gezogen sind. Es wird also neben der Kontrolle nach dem Bestand im Gewinnrad auch die Gegenkontrolle durch die amtlichen Listen der vorherigen Ziehungen vorgenommen werden müssen. Mit dieser Arbeit hofft der Präsident Dr. Buch etwa in einer Woche fertig zu sein, so daß bestenfalls gegen Ausnang der nächsten Woche mit der Einschüttung der Lose in die Trommel begonnen werden kann. In der Einschüttung, die in voller Öffentlichkeit und unter der Kontrolle von 12 dazu bestimmten Personen stattfinden — darunter befinden sich zwei Lotteriekollegare als Vertreter des Spielerspublikums — hat auch das Publikum selbst Zutritt, soweit der Platz in dem Ziehungslokal der Generaldirektion dazu ausreicht. Jeder Spieler, der sich unter dem Publikum befindet, hat das Recht, zu verlangen, daß seine Nummer ihm gezeigt wird, bevor sie in die Postrommel gelangt wird. Diese Maßnahme soll die Gewähr dafür bieten, daß keine Nummer unter den eingeschütteten fehlt und so der Spieler seiner Gewinnchance verlustig geht.

Die Lotteriedirektion steht aber auf dem Standpunkt, daß es nicht genügt, wenn in Zukunft die Auswahl der Nummern für die Durchführung der Ziehung noch sorgfältiger als bisher ausgeführt wird. Man will vielmehr verfahren, daß die Beamten der Lotteriedirektion an der

Ziehung der Lose beteiligt werden und will an ihre Stelle Persönlichkeiten setzen, die mit den Dingen sonst nicht das mindeste zu tun haben. So ist der Vorschlag gemacht worden, für die Ziehungslotterie Notare heranzuziehen, wie dies in Frankreich und anderen Ländern seit langem der Fall ist. Ferner ist auch erwogen worden, Oberbeamte des Finanzministeriums mit der Durchführung der Aufgabe zu betrauen.

Die Kontrolle der Lotteriezählung soll nach erheblicher Verschiebung und alle Vorgänge durch besondere Beamte beobachtet und überwacht werden,

so daß jedenfalls die Garantie für eine unbeeinflussbare Auswahl der Lose früher erachtet als bisher. Auch das Finanzministerium hat bereits Vorschläge ausgearbeitet, und in den nächsten Tagen schon wird man sich endgültig mit der Neuregelung der Dinge befassen.

Es ist festgelegt worden, daß das Lotterielos 330 872 schon vor der ersten Ziehung von den betrügerischen Beamten beiseite und durch ein anderes Los ersetzt worden ist. Hierdurch muß die Gültigkeit nicht nur der vorigen, sondern auch der jetzigen Ziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie angezweifelt werden, da von der ersten Klasse auch ein Los gefehlt und ein anderes Los doppelt vorhanden gewesen ist. Aus den weiteren Berechnungen konnte festgestellt werden, daß die betrügerischen Lotteriebeamten die Lose durch ihre Frauen unter einem Decknamen spielen ließen. Von den veruntreuten Geldern fehlen bisher noch 30 000 Mk., die Voehm, wie er angibt, auf einem Autobus von einem Taschendieb gestohlen worden sein sollen. Wie die „R. N.“ hört, werden die veruntreuten 225 000 Mk. auf alle Fälle noch einmal zur Auspielung gelangen. Es wird erwogen, die Rieten der fünften Klasse der vorigen Ziehung, die in einem versiegelten Päckchen liegen, noch einmal in besonderer Lotterie zu ziehen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, daß alle diejenigen, die bei der fünften Klasse der vorigen Ziehung der Lotterie Rieten gezogen haben, ihren Eintrag erhalten, so daß sie einen nachweisbaren Schaden nicht erleiden. (W. T. B.)

### Die Voruntersuchungen gegen die Betrüger abgeschlossen.

Berlin, 9. August. Die eingehenden Untersuchungen, die von Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann in der Betrugsangelegenheit bei der Preussischen Staatslotterie geführt wurden, sind nunmehr abgeschlossen worden. Die beiden Verhafteten wurden dem Vernehmungsrichter am Polizeipräsidium vorgeführt, der sie sofort nach Moabit bringen ließ.

Man nimmt an, daß die Beamten das erste Mal ihren Eid gewissenhaft als Hauptprobe durchgeführt haben, um bei der jetzigen 5. Klasse das große Los zu ziehen.

## Gaccos Vater bittet Mussolini um Hilfe.

### Eine pessimistische Antwort.

Rom, 9. August. „Giornale d'Italia“ meldet, daß der Vater des zum Tode verurteilten Sacco an den Premierminister ein Telegramm richtete mit der Bitte, sich dafür einzusetzen, daß sein Sohn, von dessen Unschuld er überzeugt sei, nicht hingerichtet werde. Der Premierminister laudie die telegraphische Versicherung, daß er sich seit langer Zeit für das Schicksal Saccos und Vanzettis interessiere, und daß er alles getan habe, was mit den internationalen Bräuden vereinbar war, um sie vor der Exekution zu retten. (W. T. B.)

### Coolidge soll die Urteile nachprüfen.

London, 9. August. Aus Boston wird berichtet, daß das Sacco-Vanzetti-Verteidigungskomitee den Senatoren Borah und La Follette sowie Jane Adams Telegramme sandte, in denen diese dringend ersucht werden, sich sofort zum Präsidenten Coolidge nach Rapid City zu begeben, um für die Verurteilten einzutreten. In den Telegrammen wird behauptet, daß das amerikanische Justizministerium gewisse für die Unschuld der Verurteilten wichtige Dokumente der Öffentlichkeit vorzuziehen. Ferner wird verlangt, daß Präsident Coolidge persönlich die Todesurteile nachprüfen solle. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß eine solche Forderung von Erfolg ist, da sowohl die rechtlichen wie die politischen Umstände eine Einmischung des Präsidenten unmöglich machen.

Rapid City, 9. August. In der Sommerresidenz Coolidges wird nochmals darauf hingewiesen, der Präsident betrachte den Fall Sacco-Vanzetti als eine Angelegenheit, die lediglich von den Gerichten des Staates Massachusetts erledigt werden könne. (W. T. B.)

## Eine Appellation an den Obersten Gerichtshof?

Tedham, 9. August. Die Verteidiger Saccos und Vanzettis erklären, der Wortlaut der Entscheidung Tagers, durch die der Antrag auf Widerruf des Urteils abgewiesen wurde, berechtige die Anwälte der Angeklagten, die Einwände geltend zu machen, die sie erhoben hätten, falls die Entscheidung in offener Gerichtsverhandlung ergangen wäre. Hierdurch sei die Möglichkeit einer Appellation an den Obersten Staatsgerichtshof gegeben. (W. T. B.)

### Rege Tätigkeit des Hilfskomitees.

Newport, 9. August. Die Polizei hat Anweisung erhalten, sofort mit der Schutzmaske vorzugehen, falls Personen in verdächtiger Weise oder sich sonstwie auffällig benehmen. — Das Hilfskomitee für Sacco und Vanzetti hat an führende Persönlichkeiten von Newport und vielen anderen Städten der Vereinigten Staaten telegraphisch die Aufforderung gerichtet, sich nach Boston zu begeben und an der friedlichen Demonstration teilzunehmen, die um die Stunde der Dinsdags — morgen kurz nach Mitternacht — vor dem Gefängnis stattfinden soll.

Eine Reihe von Hausbeschern hat Drohbriefe erhalten, wonach ihre Häuser in die Luft gesprengt würden, wenn Sacco und Vanzetti nicht vom Tode gerettet würden. Darunter befinden sich u. a. die Gebäude bekannter Industrieunternehmungen. Die Briefe waren alle gleichlautend und vom Rettungskomitee für Sacco und Vanzetti unterzeichnet. In den Briefen heißt es u. a., daß die Attentate auf der Untergrundbahn die bloße Warnungen waren.

# Die letzten Experimente in Dessau.

## Vorbereitungen bis ins einzelne.

Dessau, 9. August. Ueber die mit den Junkers-Dreieckmaschinen bei den bisherigen Versuchsflügen erzielten technischen Ergebnisse werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Zum Vergleich des Brennstoffverbrauches hatte der Motor der einen Maschine ein Verdichtungsverhältnis von 1:5, der der anderen ein solches von 1:7 erhalten. Die Maschine mit Junkers L 5 Motor, Verdichtungsverhältnis 1:5, hatte nun bei einem Startgewicht von 3000 Kilogramm unter Verwendung eines Metallpropellers und Anlauf auf der Startbahn folgende Startdaten: Fahrzeit 25 Sekunden, Starttourenzahl des Motors 1440; es wurden erreicht 50 Meter Höhe nach 1 Minute 30 Sekunden, 60 Meter in 2 Minuten, 100 Meter in 3 Minuten. In 100 Meter Höhe wurde der Motor bereits auf 1800 Touren gedreht, das Flugzeug flog aber noch mit 1280 Touren. Demnach heißt nach Ansicht der Junkerswerke außer Zweifel, daß bei Einbau eines L 5 Motors mit Verdichtungsverhältnis 1:5 bei Benutzung der Bahn eine volle Sicherheit des Startes der schwerbelasteten Maschine erzielt werden kann, und daß bei diesem Verdichtungsverhältnis

die Flugdauer, die bei der Rekordmaschine mit dem Verdichtungsverhältnis 1:7 über 52 Stunden betrug, um 6 bis 8 Stunden vergrößert werden kann, so daß in diesem Fall mit einer Maximalflughöhe der Dreieckmaschine von 58 bis 60 Stunden und einem Maximalflughöhebereich von ungefähr 7700 Kilometer gerechnet werden kann.

Das würde eine volle Gewähr dafür geben, daß selbst bei außerordentlich widrigen Witterungsverhältnissen über dem Ozean der mitgenommene Brennstoffvorrat ausreichen wird, um Reizeit zu erreichen. — Ferner hatte sich bei dem Dauereinsatz herausgestellt, daß man etwa 100 Kilogramm Delzinöl mitgenommen hatte, da von 114 Kilogramm nur 27 Kilogramm verbraucht wurden, und zwar betrug der stündliche Durchschnitt nur 0,52 Kilogramm. Diese ersparten 100 Kilogramm werden also anderweitig ausgenutzt werden können. Ebenso haben die Versuche gezeigt, daß man auf Mitnahme von Zusatzflüssigkeit verzichten kann, da bei dem Dauereinsatz trotz des heißen Wetters kein Kühlwasser eintritt.

### Die Dreieckmaschine J. L. 18

ist ein normaler Vollflugzeugtyp, der bereits im deutschen Seeflugwettbewerb 1926 hervorragende Leistungen gezeigt hat und auch mit großem Erfolg im Luftbildwettbewerb als Streifenmaschine zur Schädlingbekämpfung verwendet wurde. An Spezialausrüstungen wurden in die Maschine Zusatzbrennstofftanks im Mittelstück, in den Tragflächen und dem Rumpf, sowie ein großer Deltank seitlich vom Motor eingebaut. Die Pilotensitze sind durch einen Aufbau mit Jalousien vollständig geschlossen. Das Fahrgerüst wurde entsprechend der größeren Belastung verstärkt. Die Rekordmaschine trug bei einem Startgewicht von 2224 Kilogramm eine Zuladung von 2336 Kilogramm. Das Verhältnis des Leergewichtes zum Startgewicht war 1:2,76, was man für deutsche Verhältnisse als hervorragend bezeichnen kann, denn demnach beträgt die Zuladung 176 Prozent des Leergewichtes.

Beim Start zum Ozeanflug wird jedes Flugzeug ein Startgewicht von 3750 Kilogramm haben.

Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß dem Start ein feierlicher Taufsatz der beiden Maschinen vorangehen wird, beweist sich als unzutreffend. Beide Flugzeuge erhalten vielmehr ohne Präliminarien die Namen „Europa“ und „Bremen“ auf den Rumpf aufgemalt. Es besteht die Absicht, zu bestimmten Zeiten Meldungen über den Verlauf des Fluges abzuwerfen, u. a. werden über Land, voraussichtlich kurz vor Erreichung des Ozeans Mittelteilungen in einer mit langen Wimpeln versehenen Meldebefehls abgeworfen werden. Ueber dem Wasser wird man versuchen, beim Passieren von Schiffen derartige Meldungen mit kleinen Ballons abzuwerfen. Im übrigen sollen die Flugzeuge bei Tage möglichst zusammenbleiben, während bei Nacht naturgemäß aus Sicherheitsgründen ein großer Abstand zwischen den Maschinen gehalten werden soll. Kleine Positionslaternen sollen es ermöglichen, auch bei Dunkelheit die Flugzeuge untereinander kenntlich zu machen.

## Die Sicherungen über dem Meer.

Dessau, 9. August. Eine Frage wird wohl überall erörtert: Was wird, wenn die beiden Dreieckmaschinen gezwungen wären, auf dem Meer niederzugesinken? Da die Maschinen nur einen Motor besitzen — allerdings einen ausgezeichneten, hundertfach bewährten —, so müßte die Maschine auf das Wasser niedergelassen werden. Das ist natürlich sehr gefährlich. Die Flugzeugführer werden auf dem Meer stets in großer Höhe fliegen. Sollte der Motor plötzlich versagen, dann ist es die Aufgabe eines der beiden Mitfahrer, vier Ventile zu öffnen, die bei den beiden Maschinen zum erstenmal angebracht worden sind, um Ventilhoff abfließen zu lassen. Die Ventile müssen dann aber

wieder dicht geschlossen werden. Gelingt das Manöver, dann werden die leeren Tanks das beste Mittel sein, das Flugzeug und mit ihm die drei Mann Besatzung auf dem Wasser zu halten.

Bleifach wird auch verlangt, die Maschinen sollten noch mit einer Notabtriebsanlage ausgestattet werden. Das hat bei einmotorigen Flugzeugen wenig Sinn, denn steht der Motor, dann können auch keine Hilfsmotoren gefordert werden, weil der Sender durch den Flugzeugmotor betrieben wird.

Im übrigen haben die Führer zu den Motoren vollstes Vertrauen. 300, auch 300 Arbeitsstunden ohne Störung sind bei den Junkers-Motoren die Regel. Der stärksten Anspannung wird der Motor beim Abflug durch die Dämmung auf der Erde ausgesetzt. Hier hat der Führer andauernd Vollgas zu geben. Hat sich das Flugzeug erhoben und ist es erst gegen 10 Stunden geflogen — das ist etwa die Entfernung zum Kanal —, dann weiß der Führer, daß in 90 von 100 Fällen der inzwischen eingelaufene Motor ihn bis zum Schluß nicht verläßt.

### Drei Dreieckflüge?

Dessau, 9. August. Direktor Sachsenberg von den Junkerswerken teilte heute der Presse mit, daß sich die Werke mit dem Gedanken tragen, zur Uebertragung der Post, die ins Riesenhafte gewachsen ist, noch ein drittes Junkersflugzeug vom gleichen Typ über den Ozean fliegen zu lassen.

## Könnecke zum Dauerflug gestartet.

Travemünde, 9. August. Der Flieger Könnecke ist mit dem von den Kaiserwerken erbauten Dreieckflugzeug D1145 heute abend um 1/2 7 Uhr zu einem Dauerflug von mindestens 20 Stunden im Flughafen Lübeck-Travemünde gestartet. Er wird sich die Nacht über an der Ostseeküste aufhalten und zwischen Lübeck-Varshim und Warnemünde kreuzen. (W.Z.)

Ueber den Probeflug Könneckes liegt folgende Meldung vor: Travemünde, 9. August. Wie die T.M. erfährt, wird der Flieger Könnecke heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zu einem 20stündigen Probeflug aufsteigen. Wenn dieser Flug glatt verläuft, wird Könnecke wahrscheinlich noch morgen nach Berlin bzw. Köln starten. Der Ozeanflug wird dann noch im Laufe dieser Woche von Köln a. Rh. aus erfolgen.

## Notlandung eines deutschen Flugzeuges in Belgien.

Brüssel, 9. August. In der Nähe von Namur mußte heute ein deutscher Doppeldecker infolge eines Motorschadens eine Notlandung vornehmen. Der Pilot und seine ihm begleitende Frau wurden vorläufig festgenommen, da der Pilot zur Landung in Belgien keine Berechtigung hatte. Das Flugzeug befindet sich in Reparatur.

## Schweres Explosionsunglück in Magdeburg.

Berlin, 9. August. In Magdeburg hat sich heute vormittag auf dem Gelände der früheren Festungswerke des Forts 10 ein schweres Explosionsereignis ereignet. Das Materialdepot der deutsch-italienischen Feuerwerks-Gesellschaft, das in den Bauwerkstätten des Forts liegt, ist unter gewaltigem Getöse in die Luft geflogen. Jemands blickte von mehr als 200 Meter Entfernung durch den ungeheuren Druck 30 bis 40 Meter weit weggeschleudert. Die etwa anderthalb Meter starke Decke des Forts ist fast vollständig zertrümmert. Von dem Personal, das zur Zeit der Explosion in den Anlagen des Feuerwerksunternehmens beschäftigt war, sind bis jetzt sieben Arbeiterinnen, fünf italienische und zwei deutsche als verletzt geborgen worden. Außerdem wurden noch acht weitere, also zusammen 15, verwundet. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Eine der Arbeiterinnen wurde tot in dreißig Meter Entfernung vom dem Ort der Explosion gefunden. Das von der Explosion betroffene ehemalige Fort 10 liegt an der Berlin-Magdeburger Chaussee kurz vor der Einmündung in die Stadt. Wegen der drohenden Gefahr weiterer Explosionen hat die Unglücksstelle in weitem Umkreis abgesperrt werden müssen. Die Aufräumarbeiten sind sehr schwierig und überdies höchst gefährlich, so daß sie, zumal es auch an verschiedenen Stellen noch brennt, nur langsam fortschreiten. Auf dem Gelände des Forts lagen außer dem Laboratorium und dem Materialdepot der deutsch-italienischen Feuerwerks-Gesellschaft Mäntel, die Raketen und andere Explosionsmaterialien regelmäßig für das Feuerwerk auf der Magdeburger Theaterausstellung lieferte, noch Lagerräume der Kraftfahrzeugfirma Scheidt, die ebenfalls vollständig zerstört worden ist.

Gegen Abend wurde eine bisher als vermietet gemeldete Arbeiterin, die unter den Trümmern des Forts 10 vermutet wurde, als Leiche in einem der in der Nähe des Forts befindlichen Schützengruben gefunden. Die Verunglückte war durch den Luftdruck ungefähr 150 Meter weit geschleudert worden.

## Stahlhelm und Wehrwolf.

Im Auftrag der Bundesleitung des „Wehrwolf“, Bund Deutscher Männer und Frontkrieger, teilte uns der Kreisleiter Hoff, Dresden, mit: Durch alle Tageszeitungen ging in den letzten Tagen eine Meldung, daß sich der Wehrwolf auf dem Stahlhelm angeschloffen habe. Diese Mitteilung, die auf einer Unterredung mit Kapitän Ehrhardt in Berlin fußt, ist ein Irrtum. In der Unterredung, die der Kapitän Ehrhardt als unabhängiger deutscher Führer mit unserem Bundesführer hatte, sind in keiner Weise Anschlußfragen behandelt worden. Es hat sich lediglich um den Uebertritt zum Wehrwolf von 2000 Anhängern des Kapitän Ehrhardt im Rheinland und in Westfalen gehandelt, der am 8. August 1927 erfolgt ist. Ähnlich wie in den Stahlhelmen in letzter Zeit Provinzverbände übergingen, schlossen sich bedingungslos die Frontkämpferbünde Braunschweig und Hessen, die Deutsche Reichsnationalität, die Vereinigung Rheinland und neuerdings die oben erwähnten 2000 Anhänger des Kapitän Ehrhardt dem Wehrwolf an.

Es hat sich gezeigt, daß die drei großen reichsdeutschen nationalpolitischen Bewegungen Wehrwolf, Stahlhelm und Jungdeutscher Orden zwar getrennte Wege gehen, aber auf die Einigung und Sammlung der verschiedenen in Deutschland noch bestehenden Provinzverbände vornehmen. Der getrennte Weg soll jedoch alle zu dem einen gemeinsamen Ziele führen: der inneren und äußeren Freiheit unseres Vaterlandes!

## Autounfall des Generals v. Lettow-Vorbeck.

Aus Cannawurf in Thüringen wird uns gemeldet: Als Rittergutsbesitzer Leeemann seinen Gast, General von Lettow-Vorbeck, nach einem Borzage im Stahlhelm in seinem Auto zurückfahren ließ, verlor der Chauffeur auf der Chaussee die Gewalt über seinen Wagen. Das Auto rief drei Bäume um und wurde zertrümmert. Die Insassen, darunter General v. Lettow-Vorbeck, blieben unverletzt.

## Die Aufgabe der Allsozialisten.

### Bernhard Raush über Nation und Staat.

Berlin, 9. August. Die am 15. Juli von August Winnig und Bernhard Raush gegründete Ortsgruppe Groß-Berlin der Allsozialisten hielt gestern ihre erste Mitgliederversammlung. Bernhard Raush sprach über das Thema „Nation und Staat“. Der Redner erklärte u. a., wenn Deutschland zum Hauptlande des Marxismus habe werden können, so deshalb, weil es unserem Volke an dem sicheren nationalen Instinkt fehle, der die älteren europäischen Nationen auszeichnete. Die Sozialdemokratie habe auswärtige Politik nur getrieben, um innerpolitische Anlagematerial zu sammeln. Die internationale Allsozialpolitik sei heute mehr denn je eine Lebensgefahr für unser Volk. Die marxistische Sozialdemokratie, die den Arbeiter vor kapitalistischer Ausbeutung bewahren wolle, ihm jedoch zumute, das drückende Joch des Weltkapitals willig zu tragen, treibe eine ausgesprochen arbeitsermäßigende Politik. Hier liege die große politische Aufgabe der Allsozialistischen Partei; gerade weil sie sozial denke, deshalb sei sie national.

## Friede zwischen Belgrad und Tirana.

Belgrad, 9. Aug. Gestern vormittag ist hier der albanische Geschäftsträger Dr. Stilla eingetroffen, dessen Aufgabe die Wiederherstellung der Beziehungen mit Südserbien ist. Heute wird der Geschäftsträger vom Außenminister Dr. Marinkovich empfangen werden. Journalisten gegenüber erklärte Dr. Stilla, daß in Kürze der bisherige albanische Gesandte in Belgrad Zena Beg nach Belgrad zurückkehren und den Gesandtschaftsposten wieder einnehmen werde. Wie aus Tirana gemeldet wird, ist dort im Laufe des gestrigen Tages der südslawische Geschäftsträger Mititsch mit dem Gesandtschaftspersonal eingetroffen.

## Furchtbares Einsturzungsglück in Schanghai.

60 Tote, an die 1000 Verletzte. Nach einer englischen Agenturmeldung aus Schanghai sollen durch den Zusammenbruch des Marktgebäudes in der Eingeborenenstadt von Schanghai 60 Personen getötet und ungefähr 1000 verletzt worden sein, sämtlich Chinesen.

**Saison-Ausverkauf**  
 Ganz enorme Preis-Ermäßigungen in allen Abteilungen.  
 Sonderpreis in: Tischwäsche - Bettwäsche - Handtücher.  
 Auf reguläre Lagerwaren (Dauendecken ausgenommen)  
**10 % Kassen-Rabatt.**  
 Leinenhaus  
**R. Hecht**  
 Wallstraße 6

## Ausflug nach Pergamon.

Eine Fahrt zu neuen deutschen Ausgrabungsstätten. Konstantinopel, im August 1927.

Vom letzten Scheine der Abendröte vergoldet, schwand die Kuppel und Minarets der unzähligen Moscheen Stambul langsam hinter uns, und in mondheiler Märchenhaftigkeit wir an den Prinzeninseln des schwarz-blauen Marmarameeres vorbei. In Dämmerung und Schatten des frühen Morgens lag noch die Hafenstadt Phanerua, als wir anlegten, mit ihren nischenartigen Holzhäusern und den häßlichen Ruinen der früheren Griechenstadt. Die kalten, grauen Kalksteinberge der Hüfte gewinnen erst, als das unbeschreiblich und doch so blendende Licht des Ostens die zauberhaften Farben des Morgens über sie ergießt. Grün leuchtet das Gelände der Felder und Wiesen der schmalen Küstenebene auf, und in rötlichen, braunen Farben die felsigen Dünge der Berge.

Das orientalische Leben herrscht auf dem Bahnhof, wenn der einzige Zug des Tages zur Abfahrt rückt. Die ganze Bevölkerung scheint ihm das Geleit geben zu wollen, mit unermüdlichem Eifer und erheblichem Stimmenaufwand wird von den Verkäufern alles nur mögliche angepriesen. Unzählige Mäse wird der Zug erst hin und her geschoben, schon ist die Abfahrtszeit um eine Stunde überschritten, dann mehrschalige Säuten der Bahnhofslokale, Pfeifen der Lokomotive, nochmals 10 Minuten der Zugführer. Die Schaffner rufen unzählige Male: Tammam — fertig —, nochmals lautet die Glocke und wir fahren ab. Ganz im Gegenfall zu dem recht lauberen türkischen Schiff strotzen die Wagen der französischen Eisenbahnlinie von Unsauberkeit. Die Abteile sind überfüllt, Landbevölkerung mit roten Haubbinden und weissen Hosen, Kaufleute, die nach Smyrna fahren wollen, und viel Soldaten. Die überaus fruchtbare Landschaft gleitet langsam an uns vorüber, fette Wiesen, Kornbedeckte Felder, wohlgepflegte Tabakpflanzungen, Rebengelände und in den Tälern Olivenbäume mit silbrigem Laub, aber auch viel unbebautes Feldland. Und das wissenst eine Blumenpracht, wie sie nur der Frühling des Ostens hervorzuzaubern vermag, bevor die grauame Dürre des Sommers das große Sterben bringt. Frauen in weissen Plüschhosen arbeiten auf den Feldern, nur wenige Männer sind dagegen zu sehen, die dafür um so zahlreicher auf den Haltestellen den Zug „abnehmen“.

Bei der Ankunft in Soma empfängt uns das übliche Geleit. Nach laugem Gaudeln haben wir schließlich unseren Bordwagen gefunden, ein gebrechliches altes Gefährt, das offensichtlich noch die 50 Kilometer lange Landfahrt bis zum

Ziele anhalten wird. Die Tüchtigkeit der türkischen Chauffeure besteht in rücksichtslosem Draußlosfahren. Nachdem wir einige Kassebaustische übersfahren und samt dem Geschirr bezahl haben, geht es auf der holprigen Straße weiter, und das Versäumte wieder einzuholen. Ein Rennen über abfärgende Seitenwege mit Vögeln, in denen ein Kleinant „volle Dedung“ nehmen könnte, über ätzende Pflanzen tragender Holzbrücken und durch enge Dorfstraßen. Kameltarawanen werden mit großem Geschrei überholt. Mit hochmütiger Bläutheit schauen die Tiere hinter uns her, mächtig behaft mit den, folgen sie in langer Reihe in langsam bedächtigem Schritt dem Vettefel. Auch hier lassen sich die Kamelle nur von einem Esel führen! Bei einer Wiegung des Weges taucht plötzlich aus fernem Dunst die feingekleinete Silhouette des alten Pergamons auf, die weit vorgeschobene, schiefgeschnittene Nase des Burgberges mit ihrem zarten Füllhorn alten Ruinengewirrs beherrscht das Bild. Zu Füßen liegt im Schut des Tales die breite Türkenstadt, deren weißgetünchte Häuser aus dunklem Laubgrün herübergrünen. Ueber eine hochgewölbte alte Steinbrücke aus Mörserzeit rattert unser Wagen. Noch ein Blick zum aufragenden gewaltigen Mastiv des Burgberges, und das Leben der engen Straßen der türkischen Stadt umflutet uns.

Am frühen Morgen gilt unser erster Besuch der alten Stadt, die an den steilen Hängen des Berges sich hinanzieht. Durch das ausgebrannte Griedenviertel gelangen wir zum unteren Markt, dessen weites Geviert mit Tragplatten sauberlich ausgelegt ist. Noch sind die Stämme von etwa 75 dorischen Säulen, die ihn umstanden, zu erkennen, dazwischen Trümmerelemente zerbrochener Säulentrümmeln und kunstvoller Kapitale. Steil windet sich der alte Fahrweg den Berg hinauf, die Wagenrinnen sind in das noch gut erhaltene, jahrtausendealte Pflaster tief eingeschnitten. Eine lange Trümmerreihe antiker Kaufläden und Werkstätten säumt den Burgweg, und am Bergesfuß darüber liegen die Ruinereste des Palastes des römischen Konuls Atilos, von dessen Prunk Reste alter Wandmalereien und herrlicher Mosaikböden zeugen, an sie lehnen sich andere antike Wohnhäuser milderer Prachtentfaltung an. Erst die mittlere Burgterrasse gibt uns den gewaltigen Eindruck von den Riesenanstiegen dieser alten Stadt. In drei gigantischen Stufen steigen hier die Terrassen der alten Gymnasien übereinander, die in einer Länge von 150 Meter in ihren drei Abteilungen für Knaben, Erheben und Jünglingen in der griechischen Königszeit angelegt wurden. Der Eindruck des unteren Gymnasiums ist unangenehm gestört durch die byzantinischen Stadtmauern, deren plumpe rote Backsteintürme sich nur roh in das Gesamtbild fügen. Gut erhaltene

prachtvolle Treppenaufgänge, die zum Teil von leiförmigen Quadersteinen noch kunstvoll überwölbt sind, führen zur mittleren und dann zur oberen Terrasse, einer weiten, ehemals säulenumstandenen Halle hinauf.

Ein gewaltiges, durch ernste Forscherarbeit aufgedecktes, wohlgeordnetes Trümmerelement tut sich hier auf. Zerbrochene Schäfte sind wieder aufgerichtet, die Säulenbasen deuten den Grundriß der alten Peristatümer an, deren Döse von Platten farbigen Marmors und Mosaiks kunstvoll ausgelegt waren. Dazwischen liegen sauber gezeichnete, aus ihrem Zusammenhang gerissene Blöcke in wildem Durcheinander, herrliche, fast unverletzte gebliebene Säulenkapitäl, zerbrochene Säulentrümmeln jeder Stilart, Metopenstücke, marmorne Ruhebänke, Postamente mit Blumenornamenten, Mäntel mit Widderköpfen, Splitter herrlicher Plastiken und zerbrochener Inschriftentafeln. Als sei erst gestern ein Wirbelwind darüber hinweggegangen und habe alle Herrlichkeiten durcheinandergeworfen. Wir staunen über die herrlichen Badeanlagen mit ihrem Rebe von unterirdischen Wasserleitungen, deren feinerne Marmorwannen mit herrlichen Ornamenten reich geschmückt sind. Ueber wohlangelegte Straßen gelangen wir zum kleineren Amphitheater, dem Versammlungsorte des hohen Rates und dahinter zu den säulenreichen Tempelresten der Peristatümer der Hera, des Asklepios, der Demeter und Kore. Gras wuchert zwischen den Spalten des alten Bodenebelags, und Frühlingsblumen neben einen herrlichen Teppich auf den weiten Tempelplätzen, Mäntelchen und Löwenköpfe, Mohn- und violette Distelblüten, grellrotes Löwenmaul und gelber Ginster wuchern in läppiger Fülle über alten niedergestürzten Kapitäl, und im Dalbschatten alten Gemäuers glänzen die gelbe Königsfärze und blauroter Fingerring. Gleichsam rascheln durch das Gemäuer oder liegen träge auf sonnendurcheinstrahltem Marmorstein, bunte Schmetterlinge gaukeln lautlos dahin, und das leise Summen der Bienen und Hummeln liegt wie ein Traum über den alten Ruinen. Das Vielerlei stimmt uns traurig und läßt den heißen Wunsch schmerzhaft in uns aufsteigen, den weiten Bezirk, wenn auch nur für einen Augenblick, in ganzer Pracht vor unserm Auge erleben zu sehen. Doch wir sind erst am mittleren Burgberge! Durch einen halbverfallenen Torbogen führt uns der steilgewundene Pfad hinauf. An fentrecht abfallenden Felsen geht es vorbei, auf die man kaum schauen kann, so grell wirkt das Geleit die Strahlen der Mittagssonne zurück. Der hominische Luft des Winters betäubt unsere Sinne, und an einem alten Quaderbogen, der sich am Gange des Pfades aufstürmt, ärgert unser Fuß, unflüher, wohn er sich wenden soll, so viel Herrlichkeit tut sich auf. Soll man sich rückwärts wenden! Da liegt der

Großer Mittel bedarf es, um die Not im Katastrophengebiet zu beseitigen. So erfreulich die allgemeine Opferbereitschaft sich schon bisher gezeigt hat, bedarf es doch weiterhin noch erheblicher Beträge. Deshalb ergeht an alle die, die zur Verringerung der Not noch nicht beigetragen haben, der dringende Ruf, dies noch jetzt zu tun. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Bei der Sammelstelle der „Dresdner Nachrichten“ gingen weiterhin folgende Beträge ein: Schwester Frieda Jäger, Schloß Oberreigersdorf bei Göbelitz (O.-L.), 5 M.; Frau J. M. 3 M.; Richard Blemel, Hamburg, 100 M.

Spenden erbeten an die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstr. 38, oder auf das Postcheckkonto der „Dresdner Nachrichten“ 1068 Dresden.

### Derliches und Sächsisches. Die Wiederherstellung der Bahnlagen im Unwettergebiet.

Ueber die Wiederherstellung der durch das Hochwasser teilweise zerstörten Bahnlagen im Gottkleuba- und Mühlentale schreibt uns die Reichsbahndirektion Dresden folgendes:

Der Wiederaufbau der zerstörten Bahnlagen muß zunächst ohne Rücksicht auf spätere Änderungen, die etwa durch die jetzigen Erfahrungen der Hochwasserkatastrophe bedingt sind und noch eingehender Prüfung mit den zuständigen Regierungsstellen bedürfen, mit Hilfe von Notbauten erfolgen, um den schwer betroffenen Bewohnern der beiden Täler baldmöglichst wieder Lebensmittel, Kohlen und Rohstoffe mit der Eisenbahn zuzuführen und die zum Wiederaufbau nötigen Baustoffe heranzuschaffen. Der Stand der Bauarbeiten ist zurzeit der, daß die Linie Pirna-Gottkleuba voraussichtlich Mitte dieser Woche bis Langenbrennendorfer, Ende dieses Monats bis Bahnhof Bergschneidewitz und spätestens Mitte Oktober bis Bahnhof Hof Gottkleuba in Betrieb genommen werden kann. Der Notausbau der weitaus schwerer beschädigten und zum Teil verschwundenen Linie Dödenau-Vaueneitz wird sich auf eine längere Zeit erstrecken, doch wird danach getrebt, unter Einwirkung aller Kräfte auch diese Linie bis Ende dieses Jahres in voller Ausdehnung als Notbahn fertigzustellen. Entsprechend dem Baufortschritt sollen Teilstrecken der Linie schon vorher in Betrieb genommen werden. Genauere Zeitpunkte für die Wiederaufnahme des Betriebes auf den einzelnen Teilstrecken lassen sich indessen nicht angeben.

### Sperrung von Staatsstraßen im Lande.

Die **Sachsenhörsing Staatsstraße** wird zwischen Leipzig und Stahleitz von Kilometer 4,4 bis Kilometer 5,0 in der Nähe Leipzig-Wahren wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 8. August bis zum 15. September 1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch die Bahnhofsstraße, Hauptstraße und Mühlentstraße vertrieben.

Die **Staatsstraße Grimma-Weidheim**, Abt. I, wird von der Wegkreuzung Großbarbau-Schadell in den Hürten Schadell und Großhofen von Kilometer 4,5 bis 5,0 wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 9. August 1927 bis 16. August 1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Schadell vertrieben.

Wegen Holzspaltarbeiten wird die **Staatsstraße Chemnitz-Galtchina** zwischen Franzenberg und Oberdorf vom 15. August 1927 ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr von Franzenberg nach Galtchina und umgekehrt wird über Dittersbach und Vertriebsdorf auf den Kommunikationsweg und über Oberdorf-Medersdorf auf die Staatsstraße Fichta-Wittschütz vertrieben.

Wegen Felsentfernung wird die **Erdmannsdorf-Augsburgstraße** zwischen den Bahnhöfen „Adelsberg“ (Scher) und „Augsburg“ vom 8. bis 20. August dieses Jahres für allen Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Guba bzw. Klein-Oberdorf vertrieben.

Wegen Einbaues von Packlagern in die **Straße Oberlungwitz-Mittehau** zwischen Kilometer 0,0 und 1,0 in den Hürten Oberlungwitz und Wittenbrand wird die **Straßenkreuzung** zwischen Oberlungwitz und Wittenbrand vom 10. August d. J. ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr von Oberlungwitz nach Wittenbrand-Mittehau wird umgekehrt während dieser Arbeiten auf die Döfer Straße, die Straße Chemnitz-Hohenstein-Vertriebsdorf und die Nagunger Straße zwischen Oberlungwitz und Wittenbrand vertrieben.

Die am 6. bis 8. August 1927 verfallende **Sperrung der Bahnhofsstraße in Schwarzenberg** (Staatsstraße Schwarzenberg-Embsitz) von Kilometer 0,0 bis 0,25 wird bis zum 21. August verlängert.

Weiter wird die **Straße Mühlentale-Nantenhaus** infolge Übernahme von Bauarbeiten auf die Zeit vom 15. August bis 17. September für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über das Wiesenhaus.

Wegen Straßenverlegung in **Wollsdorf** wird die **Staatsstraße Schwarzenberg-Karlshaus** in Wollsdorf zwischen Kilometer 10,5 und 10,9 auf die Zeit vom 11. August bis 22. Oktober 1927 ebenfalls für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt für den Verkehr Eibenrod-Neuhäsel über Gundshausen, im Übrigen über die Rüschentstraße und die Bahnhofsstraße in Wollsdorf.

Auf Grund von § 28 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1926 werden

1. der vom **Kommunikationsweg Oberreith-Gangengrün** an den **Steffenhäuser** abzweigende **Gemeindegang** (heute **Rischkeis**) nach **Wautersdorf** und
2. der vom **Kommunikationsweg Oberreith-Bärenwalde** abzweigende **Gemeindegang nach Gangengrün**

für allen Verkehr mit Kraftwagen und Lastkraftwagen gesperrt. Die Sperrung der **Chemnitz-Kannaberger Staatsstraße** in den Hürten Thum und Oberreithendorfer ist aufgehoben.

— **Baurat Emil Wagner** wurde am Dienstagmorgen auf dem Johannisfriedhof zu Vorstadt Tolzweitz an der Seite von drei ihm im Tode vorangegangenen Söhnen und eines Enkelkinds zur irdischen Ruhe gebettet. Bei der Trauerfeier in der Halle des Gottesackers kam die Liebe und Verehrung für den Heimgegangenen zum letzten Male ergreifend zum Ausdruck. Um den Sarg, den eine Fülle von köstlichen Blumenkränzen bedeckte, hatte sich eine große Zahl von Leidtragenden gesammelt, vor allem Berufskollegen des Verbliebenen und Angehörige der ehemaligen Gemeinde Wilsdorf. So sah man den Baurat Scherz als Vertreter der Baumeisterinnung für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt und die Stadt Radeberg, den Stadtverordneten Baumeister Merlich als Obermeister der Baumeisterinnung für Dresden, die Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Hofmann und Baumeister Großmann, den letzten Gemeindevorstand von Wilsdorf, Stadtverordneten Sparkassendirektor Fischer, ferner Stadtverordneten Dr. Verhild, Oberbürgermeister Dr. Baumann und viele andere. Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zu Wilsdorf hielten mit brennenden Fackeln an der Bahre ihres Führers und Ehrenmitgliedes die Totenwache. Dem Darmoniumvorspiel des Organisten Birn und dem weisevollenen Gesange des Liedes „Nebst deine Augen auf zu den Sternen, von denen dir Hilfe kommt“ durch den Sächsischen Friedhofchor, folgte die Gedächtnisrede des Pfarrers Michel (Wilsdorf), der das Pauluswort aus der Heiligen Schrift zugrunde lag: „Ich strecke mich nach dem, was vorn ist und lege nach dem vorgezeichneten Ziele“. Der Geistliche nannte den Heimgegangenen das Haupt und die Krone einer großen und herrlichen Familiengemeinschaft und rühmte ihn als ein Menschenbild, das nicht der Sorge für die Familie und die Seinen nur noch eins gefolgt habe: die Sorge für das allgemeine Wohl seiner Mitmenschen. Lange Jahrzehnte sei Baurat Wagner in der damaligen selbständigen Gemeinde Wilsdorf und in seinem Vertriebsleben ein Führer gewesen. Der Verstorbenen sei ein Mann von bürgerlichem Adel gewesen, ein Mann von vornehmer Gesinnung und von Lauterkeit des Charakters, ein Mann, der niemals irgend jemandem einen Schaden zuzufügen wolle, dessen ganzes Sinnen und Streben darauf ausgegangen sei, zu fördern, zu helfen, zu unterstützen. Und dabei sei er ein klar und praktisch denkender Mann gewesen, dessen Rat gegolten habe und auf den man sich habe verlassen können. Mit Baurat Emil Wagner sei ein Stück der damaligen Wilsdorfer Gemeinde abgegangen. Als treuehaltiger Christ habe er auch schöne Dienste seiner Kirchengemeinde geleistet. — Nach dem Gebete des Geistlichen hoben die Wilsdorfer die „Pietät“ den Sarg auf und trugen ihn hinaus nach der nahe dem Eingange des Friedhofes befindlichen Gruft, wo noch der fleißigbetretene Obermeister der Baumeisterinnung für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, Baurat Scherz, dem heimgegangenen Ehrenobermeister innige Dankes- und Abschiedsworte widmete. Darauf warf man Blumen hinab ins offene Grab als letztes Liebeszeichen für den Entschlafenen.

— **Prinz Max, Herzog zu Sachsen**, schreibt uns zu unserer Mitteilung vom 4. August aus dem Bürgerhospital Freiburg (Schweiz): „Ich habe kein Bein, sondern das linke Schultergelenk gebrochen. Diese Nachricht von dem Verstoß ist durch Verwechslung mit einem Gefährlichen von hier entstanden, der tatsächlich zwei Tage nach meinem Unfall ein Bein aus gleichem Anlass gebrochen hat und im selben Spital liegt. Der Irrtum ist in der „Tribüne de Louanne“ aufgefunden und von dort in die deutsche Presse gewandert. Also lügendes Schultergelenk.“

— **Deutscher Anerkennung.** Die Kreisbauernschaft spricht dem Kottenführer a. D. Paul Karl Fischer a. D. Dresden-M., Hauptstraße 15, für die am 10. Mai d. J. nachmittags mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errichtung einer Frau aus der Gefahr des Ertrinkens in der Elbe an der Carolabrücke in Dresden öffentliche Anerkennung aus.

— **Neue Dreipreise.** Der Arbeitgeberverband der sächsischen Nahrungsmittelindustrie, die Mäckerinnung zu Dresden und die Schlüterbrotfabrik G. m. b. H. Dresden geben bekannt, daß von heute an ein Vierpfundbrot 1. Sorte 82 Pf., ein Vierpfundbrot 2. Sorte 78 Pf. kostet.

— **Von der Jahresfeier.** Die Jahresfeier erinnert daran, daß am 15. August, mittags 12 Uhr, die Frist zur Einlieferung für das zweite Dauerartenpreisrätsel abläuft.

**Auffindung von Leichen.**  
Tod aufgefunden wurde am Montag gegen Abend im Staatskrankenhaus von Dr. med. Schornitz aus Frankfurt a. M., der sich zur Erholung in der dortigen Gegend befand. Ein aus Wehlen herbeigefahrener Arzt stellte die Leiche als Todesursache fest. Da der Leichnam aber auch die Leichen aufwies, so wurde auf Anordnung des Amtsgerichts Radeberg beim Staatsanwaltschaftsamt Dresden die Beschlagnahme verfügt und die Sektion der Leiche angeordnet. In Anbetracht des Umstandes, daß der Gannsdorfer Leichnam nicht ermittelt werden konnte, gab auch dieser neuerliche Leichensfund alsbald Anlaß zu verschiedenen Gerüchten.

Erfolten aufgefunden wurde unweit der Niederwarthäuser Elbbrücke in Flur Radeberg ein aus Radeberg gebürtiger, in der Mitte der vierziger Jahre lebender Getreidehändler. Was den Mann zu diesem Entschlaf getrieben, darüber dauern die polizeilichen Erörterungen noch an.

### Durch Erlass des Reichsfinanzministers geregelte Steuerrechtsverhältnisse.

Mitgeteilt vom „Handelsblau“, Treuhandgesellschaft für in- und ausländ. Handels- und Industrie-Angelegenheiten m. b. H.

**1. Steuerfreie Beträge bei Krieges- und Jubiläumsgeldern.**  
Der beim Lohnsteuerabzug normalerweise freibleibende Gesamtbetrag von 100 M. monatlich (je zusammen mit 60 M. steuerfreiem Lohnbetrag (Grundbetrag), 20 M. zur Abgeltung der Werbungskosten, 20 M. zur Abgeltung der Sonderleistungen (Sozialversicherungsbeiträge, Sterbefällen und Lebensversicherungsbeiträge). Nach einem Ministerialerlass aus dem Dezember 1926 ist der gesamtsteuerfreie Lohnbetrag von 100 M. monatlich allen erwerbstätigen Kriegsveteranen ohne Einzelnachweis um den Hundertteil ihrer Erwerbseinkünfte zu erhöhen, wenn die Erwerbseinkünfte weniger als 25 Prozent betragen. Diese Erhöhung der steuerfreien Beträge gilt nur bei Bezügen aus einem der in den Erwerbseinkünften nicht dazugehörigen, nicht dagegen für den Steuerabzug für Bezüge aus früheren Dienstleistungen, z. B. Kassengehalt usw., da der steuerfreie Lohnbetrag in der Vergangenheit nur deswegen erhöht wird, weil dem Kriegsbzw. Zivilbeschädigten bei der Ausübung einer Erwerbstätigkeit infolge seiner Beschädigung höhere Ausgaben (Werbungskosten) entstehen. Erwerben einem nicht erwerbstätigen Kriegsveteranen infolge seiner Beschädigung besondere Ausgaben, die das Ruhegehalt um, unabhängig von diesen Aufwendungen, den Kriegsveteranen zuzurechnen. In besonders gelagerten Fällen kann aber auf Grund von § 56 EStG. auf Antrag der Lohnsteuerfreie Grundbetrag von 60 M. erhöht werden.

**2. Jubiläumsgaben.**  
In einem Erlass aus dem April 1927 hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß Jubiläumsgaben, die Arbeitgeber ihren Arbeitnehmern nach Vollendung einer 25jährigen Dienstzeit gewähren, einfrommensteuerfrei bleiben sollen, wenn sie den Betrag von 300 M. nicht übersteigen. Da hierbei in der Praxis Zweifel entstanden sind, ob der darüber hinausgehende Betrag der Jubiläumsgaben zur Lohnsteuer herangezogen werden kann, weist ein Ministerialerlass aus neuerer Zeit darauf hin, daß solche Jubiläumsgaben ohne Rücksicht auf ihre Höhe grundsätzlich als Schenkung anzusehen sind und daher nicht der Einkommensteuer unterliegen, vorausgesetzt, daß es sich um Jubiläumsgaben handelt, die nicht bei verhältnismäßig häufigen und wiederkehrenden Angelegenheiten, sondern nur in vereinzelten Fällen und aus besonderem Anlaß gewährt werden. Solche als Schenkung zu geltende Jubiläumsgaben unterliegen dem Erbschaftsteuerabzug; Freigrenze 500 M.

**3. Dienstaufwandsentschädigungen bei Redakteuren.**  
Nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes gehören Dienstaufwandsentschädigungen nicht zum Arbeitslohn und sind daher steuerfrei, wenn sie nur in der Höhe des nach gegenwärtigen Dienstaufwandes gemäht werden oder die tatsächlichen Aufwendungen nicht offenbar übersteigen. Nach einem früheren Ministerialerlass soll grundsätzlich die Höhe der Dienstaufwandsentschädigungen bei leitenden Angestellten in Handel und Industrie nicht beanstandet werden, wenn die nach ausdrücklicher Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gezahlte Dienstaufwandsentschädigung 7 1/2 Prozent der laufenden Bezüge nicht übersteigt. Dieser Grundsatz soll nunmehr auch bei Redakteuren, die gegen festes Gehalt angestellt sind, angewendet werden. Eine Nachprüfung im Einzelfall unterbleibt daher, wenn solche Aufwandsentschädigungen nicht mehr wie 7 1/2 Prozent der laufenden Bezüge ausmachen.

**Bei Sonnenbrand** **Creme Leodor**  
Ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Sonnenbrand.  
Brennen der Haut, wirkt kühlend und reinigend, gleichzeitig bei Sonnenbrand noch lebend.  
60 Pfg. und 1.—. — 222. Probestuben erhältlich in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

mittlere Burgberge zu unseren Füßen, und ganz unten in der Tiefe liegt die Turkenstadt mit ihren braunen Dächern, ihren dunklen Zapfen, in deren Schatten die Appellen alter Moscheen schlafen, und dahinter das gewundene grüne Kalksteinal, und ganz weit, weit in der Ferne wie ein blauer Traum — das blaue Meer. Und vor uns breitet sich der ganze gewaltige Bezirk der oberen Burgstadt. Zwischen Trümmerblöcken aus verschiedenen Kulturperioden, Dorngebüsch und Wintergewirre gelangen wir zum oberen Markt. Nur wenige Schritte weiter sieht sich in 250 Meter Höhe die obere Theaterterrasse hin. An sie schloß sich der Altar des Zeus an, dessen herrliche Skulpturen heute den Stolz der Berliner Museen bilden. Durch das alte Burgtor, von zwei mächtigen Türmen bewahrt, gelangen wir in die eigentliche Residenz der Attaliden. Eine Trümmerstadt von gigantischem Ausmaß mit Ruinen von alten Tempeln, Prachtbauten, Palästen und Wirtschaftsgebäuden, die größtenteils unter Schutz und wilder Vegetation begraben liegen und noch weniger erforscht sind. Nur da und dort ragt ein weißer Säulenrest oder verfallener Torbogen aus dem dichten Dornesträup leuchtender Fledertropfen oder blühenden Winters hervor.

fallen schweben über dem Abgrund. Der fränkische Blick schweift über weite Täler, umrahmt von blauen waldreichen Bergen. Nach Süden tut sich die weite, fruchtbare Ebene Pergamons auf, mit ihren grünen Feldern, ihren Weingärten, Maulbeerkulturen und Olivenbäumen. Vom blauen Meere her weht uns kühl der Hauch des Abends entgegen, und die Silhouette der bergigen Insel Koslone hebt sich purpurn vor dem Abendsonne ab. Hier veripart man noch einen Abganz vom letzten Höhepunkte des abfallenden Orientismus, des Königsreichs der Attaliden, der letzten großen Griechen. Aus der Seele dieser Landschaft, ihrem Uebermaß an allem Gewaltigen mußte das künstlerische Schaffen geboren, ja geradezu erzwingen werden. Eine heroische Landschaft in ihrem überwältigenden Eindruck, nur mit der Akropolis vergleichbar. Hier raffte der Herrscherwille der Attaliden noch einmal alles zusammen, was die Seele griechischer Kunst zu schaffen vermag, und ließ dies herrliche Meisterwerk in seinen unzähligen Einzelheiten wie aus einem Gusse erschaffen vor uns stehen, als letzten Gipfel griechischer Kunst kurz vor der herabbrechenden Dämmerung tobdringender Verfallung.  
Dr. F. K.

### Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: **Geschlossen.** Schauspielhaus: **Geschlossen.** Alberttheater: **Geschlossen.** Residenztheater: **„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“** (1/2). Die Komödie: **„Eine glückliche Ehe“** (1/2).

† **Ludwig Kubas neues Lustspiel „Filmroman“** wird in der kommenden Spielzeit im Berliner Lustspielhaus uraufgeführt werden.

† **Professor Korff-Petersen** †. Am Sonntagabend ist in der medizinischen Klinik in Kiel der Direktor des Ophthalmologischen Instituts der Kieler Universität Professor Arthur Korff-Petersen einem Herzleiden erlegen. Professor Korff-Petersen wurde am 23. Januar 1882 in Dufum geboren. Im November 1924 erhielt er die Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität. Am 1. Oktober 1925 habelte er an die Universität Kiel über.

† **Der Pädagoge Dr. Rein als Schicksalskämpfer.** Einer der Führer der Pädagogik, Professor Dr. W. Rein in Jena, feiert heute, am 10. August, seinen 80. Geburtstag. Der Anerkennung der Pädagogik als Wissenschaft, der Hebung des Lehrerstandes, der Vertiefung der Volkshildung, der Vermittlung des Austausch kultureller Güter unter den Völkern

galt seine Lebensarbeit. Sein Name ist in allen Kulturländern bekannt. Professor Dr. Rein ist Verfasser der Pädagogik in systematischer Darstellung, der Herausgeber des Enzyklopädischen Handbuchs der Pädagogik, der Theorie und Praxis des Volkshilfswissenschafts, des Sammelwerkes Deutsche Schulgeschichte. Er ist ferner der Vorsitzende des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, der Gründer des Vereins Herbartischer Pädagogik, der Leiter der von ihm gegründeten Jenaer Ferienkurse. Viel verdanken ihm das deutsche Schulwesen, die gesamte Lehrerschaft und das ganze deutsche Volk.

† **Reichsjubiläum des Bühnenvolksbundes.** Am 6. und 7. August wurde in Magdeburg auf dem Jubiläumsgelände ein Reichsjubiläum des Bühnenvolksbundes veranstaltet. Aus allen Teilen des Reiches waren zahlreiche Abordnungen erschienen, auch eine Spektakel englischer Schüler aus Castleford. Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Dr. Marx hatten Begrüßungstelegramme geschickt. Die Begrüßungsrede hielt der Erste Vorsitzende des Bühnenvolksbundes, Staatsminister a. D. Dr. Voelckers. Weitere Reden wurden von Ministerialrat Richter für die preussische Regierung und vom Magdeburger Oberbürgermeister Reims gehalten.

† **Die Dampfer-Universität besucht 1928 Deutschland.** Bekanntlich haben wissenschaftliche Kreise Amerikas schon letztes Jahr eine „Schwimmende Universität“ ins Leben gerufen, die damals einige hundert Studenten mit ihren Professoren und einem für zwei Semester berechneten Lehrmaterial auf einem Spezialdampfer um die halbe Welt geführt hat. In der Absicht, die Möglichkeiten eines Weltumschlags der Dampfer-Universität auch in Deutschland zu untersuchen, nahm damals der bekannte Wiener Geograph, Universitätsprofessor Dr. Eugen Oberhummer, an der Weltreise teil. Nunmehr wird bekannt, daß die Leitung des Reiseunternehmens der deutsch-amerikanischen Expedition folgen will, nach der Anfang 1928 etwa 500 amerikanische Gäste in Wien, Salzburg und Innsbruck einen mehrwöchigen Aufenthalt nehmen sollen. Allerdings wird dies schwerlich mit ihrem Dampfer möglich sein! (Red.)

† **Eine elfstündige internationale Aunhaufstellung** wurde im Berliner Schloss eröffnet. Sie ist durch das Zusammenwirken des Reichsministeriums des Innern, der Deutschen Kunstgemeinschaft und des Hilfsbundes der aus Elsas-Lothringen Vertriebenen zustande gekommen. Die Ausstellung gibt einen Ueberblick über das Schaffen der unter den 150 000 aus Elsas-Lothringen vertriebenen Deutschen befindlichen Künstler.

† **Nachkommen Luthers in Nordfrankreich.** In den Jahren von 1708 bis 1740 amtierte auf der nordfranzösischen Insel Pölvorm der Prediger Martin Luthens. Seine Ehefrau

14. Wettinbundeschießen in Freiberg.

Am Montag fand die Hauptversammlung des Bundes im Schützenhaus unter Vorsitz von dessen Präsidenten, Justizrat Dr. Lehmann, statt. Es waren 80 Gesellschaften...

Der Kassenbericht, erstattet durch Direktor Gen. Dresden, ergab eine günstige finanzielle Wiederausgleichung der Wettinbundesgesellschaft...

Durch das Ausscheiden der Schützenvereine Schneeberg aus dem Bunde war dessen Vertreter Höfer ohne weiteres aus dem Bundesvorstand ausgeschieden...

Dem Schachmeister Geny wurde besonderer Dank für seine umfangreiche Mitwirkung ausgesprochen. Als nächster Festort ging nach längerer Debatte Zittau hervor...

Am Abend dieses Tages bereitete Freiberg durch eine Bergparade und anschließende Aufführung des „Wagnerfestes“ von Wagner den Festgästen eine erhabende Freude.

Zu dem Bericht über den ersten Festtag ist noch zu bemerken, daß die Bannerübergabe an den Oberbürgermeister Dr. Hartenstein...

Der Mann steht hier, wie schon erwähnt, heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, als Gast in den Lichtspielen der Jahresbahn aus...

Ein billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Die Billiger Spreewaldausflug führt am Sonntag von Dresden-Obf. über Coschubau nach Wilsdrufen und zurück.

Erlebtes und Ersehntes.

Bilder von der Schweizreise der „Dresdner Nachrichten“. Montreux, Chillon, der Goldene Paß, Interlaken, Jungfrau, Grindelwald.

Interlaken, 7. August 1927. Unser Dampfboot legte vor den Palästen des Hotels in Montreux an.

Ein Märchenbild

entfalte sich dem Auge. Eingerahmt von den Bergriesen Sanopend, vor allem vom Dent du Midi, der gleichsam als gewaltiger Hintergrund das Ganze abschloß...

Langsam wanderten wir dem Chateau Belmont zu, das unsere Heimstatt sein sollte während dieser Tage.

Das war einer der Riesepaläste.

die wir schon seit Genf bewundert hatten. Jetzt sollten wir einmal in einem solchen wohnen. Die Wogen internationalen Hotelwesens schlugen über uns zusammen.

Nur die Maßhalten und der Ausflug nach Chillon führte uns alle zusammen. Sonst suchte ein jeder, oder mehrere gemeinsam, möglichst viel der Schönheiten kennen zu lernen.

Das Leben wandelte sich in holdseligen Traum. So viele Reinheit, Wärme, erfüllte Herz und Seele.

Schloß Chillon.

Düster wuchsen seine Mauern aus dem See. Trohig, wie die Bergwelt ringsum, baut es sich auf. Schauerliche Gewölbe, in den Fels gehauen, dehnen sich im Untergericht.

Es scheint auch heute noch ein düsterer Geist im Schloß zu wohnen. Esäßer, die an den Gestaden des Sees während des Weltkrieges interniert waren, haben in ihm ein Denkmal errichtet.

Lieber den Goldenen Paß der Schweiz.

Mit tiefer Begeisterung, schwer, unendlich schwer, schieden wir vom Genfer See. Die himmelblauen Bogen der Berner Oberlandbahn entführten uns nur zu rasch.

Wenn in Beethoven's S. Symphonie die Sphärenmusik des Adagio verstummt, legt mit brausendem Afford das „Freude schöner Götterfunken“ ein.

Eine völlig veränderte Szenerie

bot sich dem erstaunten Auge. Wir waren im wilden Agypte des Gongrin, der in tief eingeschnittener Schlucht, zwischen tannenübersäten Hängen und lachen Schründen des Dent de Vys und Dent de Corjon hinbraust.

Goethe und schlug die Bedeutung des Familiennamens überhaupt hoch an. Als Derrder ihn einst spöttlich apostrophierte „der von Göttern du stammst, von Gotzen oder vom Rothe“...

Worauf ist nun der Familienname Goethes zurückzuführen, und was bedeutet er? Man hat früher gelegentlich behauptet, daß des Dichters Vorfahren in ihrer Mansfeldischen Stammheimat Artern Rötze oder Rothe hießen.

Das älteste schriftliche Bild in Palästina. Für das Älteste bisher entdeckte Beispiel schriftlicher Malerei in Palästina wird ein Gemälde angesehen, das man in der dem fünften Jahrhundert angehörigen Höhle des Einwicklers Theocritus gefunden hat.

Goethes Familienname und seine Vorfahren in Artern. Wenn man die Bemerkung gemacht hat, daß Goethe weit lieber und ausführlicher bei seinen wohlhabenden und vornehmen Verwandten von mütterlicher Seite in Frankfurt a. M. den Textors (ebenfalls latinisiert aus dem urtümlichen Namen Weber), verweilt als bei denen seines Vaters, welche in früheren Generationen schlichte Bürger und Handwerker in dem thüringischen Städtchen Artern waren...

Der derzeit ältteste nachgewiesene Ahnherr Johann Wolfgang Goethes, Hans Christian G. († 28. September 1699) war, wie sein gleichnamiger Sohn und sein Enkel Hans Jakob, Bürger und Hufschmied in Artern.

Das achte Wunder und andere Rosellen. Von A. E. W. Dutschmann. (Drei Rosellen-Verlag, Berlin, München, Wien.)

Die ewig grüne Liane. Gedächtnis an dem Herz von August Winnig. (Dankesgabe-Verlagsanstalt, Hamburg 1926.)

Es ist die Heimat der Simmentaler Rasse, jener gelben, kräftigen Tiere. Auf Saanen folgte Gstaad, der weltberühmte Kurort. Dann erreichte die Bahn in Saanenmoos die höchste Höhe, 1900 Meter.

Durch Blumenauen erreichten wir dann über Zweisimmen den Thuner See, der im Sonnenschein glänzte. Und wiederum leuchtete in der Ferne der Meien silberweiß Gewand.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Bereits die Anlage der Bahn erregte Bewunderung. Dann aber standen wir eine lange Stunde lautlos und blickten in die Gletscherwelt hinein.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Nach kurzer Rast in den Unterkünften, die diesmal in die Villen des Ortes verstreut waren, luden wir zur Heimkehr.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Die Jungfrau war es, die sich zum ersten Male zeigte. Da fuhr auch schon der Zug in Interlaken ein. Als wir aus dem Bahnhof herausstritten, standen wir erstarrt.

Brennabor der Deutsche Qualitätswagen. Arthur Anders & Co. Automobili- u. Reparaturwerkstatt. DRESDEN-N., Bautzner Str. 22. Tel. 8448/9

Bücher und Zeitschriften. Die Kunst, Monatshefte für Malerei, Wohnungskunst, Plastik, Kunstgewerbe, Architektur usw. Das achte Wunder und andere Rosellen. Die ewig grüne Liane.

Bücher und Zeitschriften. Die Kunst, Monatshefte für Malerei, Wohnungskunst, Plastik, Kunstgewerbe, Architektur usw. Das achte Wunder und andere Rosellen. Die ewig grüne Liane.

Bücher und Zeitschriften. Die Kunst, Monatshefte für Malerei, Wohnungskunst, Plastik, Kunstgewerbe, Architektur usw. Das achte Wunder und andere Rosellen. Die ewig grüne Liane.

Bücher und Zeitschriften. Die Kunst, Monatshefte für Malerei, Wohnungskunst, Plastik, Kunstgewerbe, Architektur usw. Das achte Wunder und andere Rosellen. Die ewig grüne Liane.

ihnen empor. Noch näher wollten wir zu ihnen hin. Gleich einem Magneten zog der Berg uns an. Zu Fuß wanderten einige von uns zum Gletscher. Andere, so an der Zahl, fuhren mit der Bahn zum Joch empor. Wir, die wir zurückblieben, eilten auf steiler Strecke nach Grindelwald hinab, wo wir zum unteren Gletscher wanderten, in der Täuschung, schlucht das Wasser brausen und tosen hören, wie es vom Gletscher kam.

Was unsere Hochtouristen auf dem Joch erlebten, mögen sie selbst erzählen:

**Zum Jungfraujoch.**

Beim Donnern der Gletscherlawinen schraubte sich die Jungfraubahn, dieses Wunder moderner Technik, aufwärts, anfangs über grüne Matten mit bunter Alpenflora, den erwartungsvollen Augen ein prächtiges Gebirgs-panorama blickend. Ein kurzer Tunnel verfiel uns bis Station Eigerletscher.

Auf der viertelstündigen Fahrt durch das Eigermassiv empfanden wir angenehm die Dehnung der Wagen und gewannen dann voll Entzücken auf der

**Felsenkation Eigerwand**

den reizvollen Fernblick. Als wir nach einer Tunnelkurve Station Gimmelmeer erreichten und an die in der Bergwand ausgehauenen Aussichtsfenster traten, fanden wir uns mitten in der Wunderwelt von Schnee und Eis.

Der tiefblaue Himmel bot einen wirkungsvollen Hintergrund für das im Sonnenlicht strahlende Weiß. Noch immer steigerten sich die überwältigenden Eindrücke, als uns die nun mit Abstraktionskraft betriebene und durch das Innere des Monchs zuletzt hell ansteigend geführte Bahn nach

**Station Jungfraujoch**

brachte. Auf der Aussichtsterrasse tranken wir mit den durstigen Augen die Schönheit der Gletscherwelt und der Schneerücken. Die Seelen wurden uns weit. Im Anblick der majestätischen Hochgebirgsnatur fühlten wir die eigene Nichtigkeit, obgleich wir der Kultur, die der Mensch in diese Höhe von 3400 Meter getragen hat, in Gestalt eines komfortablen Bergbahnhofs mit moderner Gaststätte, Lift und Gesellschaftsräumen unsere Bewunderung nicht verlagern konnten.

Auf dem Jungfraujoch waren Mönch und Jungfrau unsere nächsten Nachbarn, und wir vertieften uns in die Bekanntheit ihrer Umgebung.

**Europas größter Gletscher — der Aletschletscher**

breitete sich aus wie eine große Theaterbühne inmitten reizvoller Bergflüssen mit dem wolkenlosen Himmel als Abschluss des weiten Blickfeldes. Nur aus Weiß und Blau in zahlreichen Abstufungen war das gewaltige Bild gefärbt. Einige rechte Alpinisten unserer Gesellschaft besaßen in einer Stunde mit Führer, angeleitet, die Wathilden-Expise, indes wir weniger Unternehmungslustigen der nahe Eisgrotte einen Besuch abstatteten und uns in eine neue Wunderwelt voll magischer Beleuchtung versetzt glaubten. Die Bergabfahrten, die einzigen Lebewesen in dieser Einsamkeit, erschienen uns auch als vergaube Gefallen.

Nach zweistündigem Aufenthalt führte uns die Jungfraubahn wieder abwärts, und beim sanften Gleiten durch die Tunnel, für deren Bau sich Eiger und Mönch tiefe innerliche Wunden schlagen ließen, hingewirten wir Menschen des Flachlandes, die solchen erlebten Traum von Alpen- und Bergeseinsamkeit nach. Für eine kurze Spanne Zeit hatten wir uns dem Himmel näher fühlen und die Schauer der Ewigkeit empfinden dürfen — droben in der gewaltigen Hochgebirgsnatur. H. Fr. u. D.

**Zur 400-Jahr-Feier der Stadt Oberwiesenthal**

Die höchstgelegene Stadt Deutschlands, die „Bergstadt“ Oberwiesenthal, die heute als Winterportplatz weit und breit bekannt ist, feiert, wie schon mitgeteilt, vom 13. bis 15. August ihr 400-jähriges Bestehen mit einem Heimatsfest. Aus diesem Anlaß dürfte vielen geborenen Oberwiesenthalern, Freunden und Bekannten die Gründungsgeschichte dieser Stadt interessieren. Es soll versucht werden, diese in kürzestem Auszug aus dem gründlichen und wissenschaftlichen Beitrag des verdienten Heimatforschers Schuldirektor i. R. Ottomar Borgas für die Zeitschrift zu bringen:

In der Nähe der Stadtflur führte seit urdenklichen Zeiten über den Erzgebirgsstamm eine alte Pflanzstraße (Prekliner Weg) nach Böhmen und den vom Kloster Postitzberg im 12. Jahrhundert gegründeten deutschen Bauernsiedlungen auf der Südseite des Gebirges. An und in der Nähe dieser Pflanzstraße entstanden Burgen, Eienhammer und Bauernsiedlungen, so auch der „Mote Hammer“ und die Siedlung Wiesenthal, das frühere Unterwiesenthal. Es ist diesefelbe Pflanzstraße, über die die wilden Scharen der Duffiten ins obere Erzgebirge einbrachen.

Die meistbegüterten Grundbesitzer im Erzgebirge waren von altersher die Schönburger. Wie oft mögen sie und ihre Mannen von ihren sächsischen Schloßherrn nach ihren böhmischen Herrensitzen fürchten, Hoffen und Gierberg gezogen sein! Es ging immer über den Grenzbach am Fuß des Bärensteins. Wie oft mögen auch friedliche Kaufleute, fromme Pilger und muntere Jäger diesen Weg beschritten haben!

Sie alle werden dabei manchmal zu einer Jahreszeit, wo anderwärts alles grün ausdih, mit Verwunderung das lange Tal hinauseblich haben bis zu den höchsten Bergen, an deren Abhängen weit herab alles weiß erglänzte. Anstatt „weiß“ sagte man in alter Zeit „wis“; wenn die Wanderer von dem unerwarteten Anblick berichteten, redeten sie von dem weisen Tal. Spätere Zeit hat das „wis“ mikroversanden und in Wiese umgebildet, wie sie auch aus der „weisen Burg“ an der Mühle eine „Wiesenburg“ gemacht hat, was schiedlich erhärtet ist.

Seit Schneeberg einen unerwartet reichen Bergeserg ergab, hatte man an vielen Stellen des weltlichen Erzgebirges Silber entdeckt, und wenn irgendwo in unseren Bergen ein „neues Weidloch“ von Silberadern aufkam, zog die bergmännische Bevölkerung dahin. Auf diese Weise wurde 1498 Annaberg, 1504 Buchholz, 1506 St. Joachimsthal, 1517 Jöhsthal, 1521 Marienberg, 1522 Scheibenberg gegründet.

Auch bei Wiesenthal waren dem „Erfinder und Anfänger“ des hiesigen Bergbaues, Valentin Thannhorn, Bergrechte erteilt worden, und Herzog Georg von Sachsen schreibt am 19. März 1527: „Nachdem sich auf den Wätern des Herrn Ernst von Schönburg im Wessenthal ein Bergwerk eräugt, das sich an ertlichen Enden, wie mir berichtet worden ist, mit Silber erweist“, werde dem Gewerke dieses Bergwerkes 6 Jahre die Freiheit erteilt, daß ihnen das geförderte Silber in der Münze mit 8% Gulden für die Mark bezahlt werde. Und am 22. April 1527 geben die Herzöder Wolf und Ernst von Schönburg, Glauchau und Waldenburg, „Allen denen, die dieses Bergwerk besuchen, bauen und aufrichten“, ebenfalls eine Reihe von städtischen Rechten.

Der Wiesenthaler Chronist Nader berichtet in seinem 1719 erschienenen „Wiesenthaler Ehrengedächtnis“, daß man 1525 zu schürfen und 1526 Häuser zu bauen angefangen habe. Die Schönburgische Herrschaft habe einen Platz zu 1500 Baustellen hergegeben und das erste Haus sei das des Valentin Thannhorn gewesen. Es ist dies offenbar derselbe Valentin Thannhorn, der kurze Zeit nach der Gründung als Stadtrichter auftritt.

Stadter sagt weiter: „Als die Schönburgische Herrschaft gesehen, daß der Ort durch den Segen Gottes mehr und mehr in Aufnehmen gekommen, auch die Leute daleibst ertliche Gebäude aufzuführen, also daß er zu einer kleinen Bergstadt ein gutes Ansehen bekommen, so hat solche auf geschicktes und unterstütztes Ansuchen der Einwohner und neuen Bürger die erste Bergfreiheit am Chertag anno 1527 mit gnädiger Bewilligung und Befähigung des Herrn Georg Herzogen zu Sachsen, erteilt und diese Bergstadt damit begnabet usw.“

Damit war eine neue Bergstadt mit städtischen Anfängen gegründet, die höchstgelegene Deutschlands, die sich zunächst „Wiesenthal im Wessenthal“ nannte und später das „obere Wiesenthal“ und „Oberwiesenthal“ getauft ward. Heute umfaßt die Stadt die beiden Wiesenthal, das „untere“ und das „obere“. Der Enthebung ihres Namens aus dem „weisen Thal“ magt sie heute als bekannte Winterportstadt alle Ehre.

**Der Ausbau der Krüppelstiftung**

Blumentage am 3. und 4. September 1927 in Dresden zum Besten der Anstalten des e. V. Krüppelhilfe.

Vom e. V. Krüppelhilfe wird uns geschrieben: Bereits bei der Krüppelstiftung im Jahre 1908 hatte Sachsen den größten Prozentfuß von Krüppeln von allen deutschen Bundesstaaten. Die neuengleiteite Krüppelstiftung wird leider noch keine wesentliche Besserung dieses für Sachsen tief bedauerlichen Zustandes feststellen können. Um dies zu erreichen, müssen wir unbedingt unsere Anstalten und Einrichtungen zur Stellung und Erwerbsbefähigung unserer Krüppelkinder vervollständigen. In Anerkennung dieser dringenden Notwendigkeit hat sich das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in entgegenkommender Weise bereit erklärt, dem e. V. Krüppelhilfe, dessen Arbeitsgebiet ganz Ostachsen umfaßt, den Ausbau des sächsischen Krüppelheimes in Dresden-Trachenberge wesentlich zu erleichtern. Dieses Entgegenkommen gründet sich aber auf die Erwartung, daß die Bevölkerung und ihre freiwilligen Organe der Liebes-tätigkeit nun auch ihrerseits rührig und opferwillig dazu beitragen, den bedauerlich hohen Prozentfuß von Krüppeln bei uns in Sachsen wenigstens allmählich auf ein normales Maß herabzudrücken. Die Ortsgruppe Dresden der Mitglieder und Freunde des e. V. Krüppelhilfe hat, ebenso wie andere Ortsgruppen, eine stattliche Anzahl von Damen und Herren in sich vereinigt, die in enger Fühlung mit den Fürsorge-ämtern durch Aufklärung von Mund zu Mund die Eltern von Krüppelkindern auf die Möglichkeiten hinweisen, die heute für die Heilung oder wenigstens Besserung der Leiden und für die spätere Erwerbsbefähigung für fast alle krüppelhaften Kinder durch frühzeitige sachmännische Behandlung, Heran- und Ausbildung vorhanden sind. Das sächsische Krüppelheim ist das einzige Krüppelheim für ganz Ostachsen, in dem die Heilbehandlung von besonders langwierigen Krüppelkindern und gleichzeitig auch die Schulung der Krüppelkinder von krüppelpädagogisch besonders gebildeten Lehrern durchgeführt wird. Eine Vergrößerung desselben und der Bau von Lehrwerkstätten mit einem Schulheim ist unbedingt erforderlich; auch die Klinik des sächsischen Krüppelheimes muß erweitert werden. Nur ein Beispiel zum Vergleich: Westfalen hatte bei der letzten Krüppelstiftung 5767 Krüppel, während in Sachsen 9885 Krüppel schickte! Es waren aber bereits 1925 in Westfalen 1433 Betten in den Anstalten für Krüppelkinder vorhanden, während in Sachsen noch heute nur 434 Betten für Krüppel zur Verfügung stehen!

Die Einrichtung der in Aussicht genommenen Bauten auf dem Gelände des sächsischen Krüppelheimes in Dresden-Trachenberge erfordert große Mittel; denn wir müssen die geplanten Neubauten mit wirklich neuzeitlichen Einrichtungen ausstatten, um die bestmöglichen Erfolge erzielen zu können. Auch werden bedeutend höhere Betriebsmittel erforderlich sein, um das erweiterte gemeinnützige Unternehmen fortführen zu können. Wir müssen uns also rühren. Aber unser Bestreben, auch das in ärmlichen Verhältnissen lebende Krüppelkind aus dem Winkel der Vergessenheit und Verbitterung herauszuholen und es gleichberechtigt unter die arbeitenden Volkstugenden zu stellen, wird sicherlich in der Bevölkerung Unterstützung finden! Schon die opferfreudige Bereitwilligkeit einer großen Anzahl von Damen und Herren, die die Leitung der für die Durchführung der Blumentage vorgesehene Beiräte übernommen haben, ist ein gutes Zeichen für das Gelingen der Veranstaltung zum Besten unserer Krüppelkinder. Anmeldungen von weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und namentlich von Sammlerinnen und Sammlern werden in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Dresden, Dresden-A. 1, Scheffelstraße 9, 2. (Frauenwerkbüchse), dankbar entgegengenommen.

Am 3. September 1927 nachmittags und abends ist im Anschluß an die Blumentage ein Gartenfest mit Tombola am Konzertsaal des Zoologischen Gartens geplant. Geldspenden und zur Verteilung geeignete Gaben werden gleichfalls in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Dresden, Dresden-A. 1, Scheffelstraße 9, 2. (Frauenwerkbüchse), angenommen. Möchten doch alle helfen, das geplante Liebeswerk für die Hebung unserer Volksgesundheit in irgendeiner Weise, sei es durch Mitarbeit, Geld oder brauchbare Gaben, zu unterstützen!

Ueber das Ausschließen von Holzverkleinerungsbeamtungen enthält das Finanzministerialblatt für den Freistaat Sachsen eine Verordnung, in der es u. a. heißt: Der verkehrsmäßig angeordnete Wegfall der Drucklegung besonderer zum Ausschlag bei den Gemeindevätern und in den Wirtschaften bestimmten Veröffentlichungen der Holzverkleinerungen hat im allgemeinen keinen Nachteil gezeitigt. Das Ausschließen solcher Verkleinerungsbeamtungen hat im allgemeinen auch künftig zu unterbleiben. Es soll jedoch in besonderen Fällen, insbesondere dort, wo viele Klein-gewerbetreibende als Käufer auftreten, und bei Verkleinerung von Stangen den Vorkäufern gestattet sein, in beschränktem Umfang Auswahlgeld zu drucken und aushängen zu lassen, da ein einfacher Fortschrittsergänzung zu wenig in die Augen fällt. Bei den Verkleinerungen wird besonders dort, wo viele Selbstverbraucher Käufer sind, das Ausschließen besonderer Bekanntmachungen die Regel bleiben müssen.

Alkoholverbrennung. Der Deutsche Verein gegen den Alkoholschaden hält vom 1. bis 4. September in Dresden seine Jahresversammlung ab, deren Tagesordnung außerordentlich reich und für die verschiedensten Kreise von Bedeutung ist. Trinkerfürsorge und Trinkerheilung, die Bedeutung der Alkoholfrage für das Verkehrswesen, gährungslose Fruchterverwertung u. a. sind Gegenstände besonderer Beratungen. Außerdem wird Universitätsprofessor Dr. W. Eber (Jena) über „Alkohol und Runk“, Sanitätsrat Dr. V. Andel (München) über „Die Trinksitten als häufigste Todesursache der Männer“ sprechen. Durch einen Volksunterhaltungsabend, Führungen durch Anstalten und Betriebe und eine Fahrt nach der Jugendburg Hohnstein soll die positive Seite der Alkoholfrage beleuchtet werden. Die Tagung dürfte im Hinblick auf die Forderungen des Wohlfahrtspflegegesetzes besonders bei den Wohlfahrtsbeamten, bei Geistlichkeit und Lehrerschaft, bei den Organisationen der freien Wohlfahrtspflege und bei Frauenvereinen auf starkes Interesse rechnen können. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins gegen den Alkoholschaden, Landesverband Sachsen, Dresden-A. 1, Wallenhausstraße 35, Tel. 17210, außerhalb der Geschäftszeit Tel. 99398.

Freinahme eines Kircheninbrechers. In der letzten Zeit wurden in der Baugemeinde und Zittauer Gegend und besonders im Grenzgebiet bei Binnwald und bei Oberhau verschiedentlich Einbrüche in Kirchen begangen. Vor einigen Tagen wurde in Lohndau in der Trichow-Stolawer der Händler Eduard Julius Endler, aus Friedland gebürtig und 24 Jahre alt, wegen eines Kircheninbruchs festgenommen. Man glaubt, in Endler den bisher unbekannt Kircheninbrecher erlangt zu haben, der im Grenzgebiet und den übrigen Teilen Sachsens gleiche Straftaten begangen hat. Die in Betracht kommenden behördlichen Stellen sind gegenwärtig mit der Aufklärung noch lebhaft beschäftigt.

Wegen Betrugs — mehrfache Verpfändungen der Wohnungseinrichtung hintereinander bzw. Teile derselben gegen gewährtete Darlehen — verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht gegen den Versicherungsvertreter Karl Will Heinrich, der sich auch als Kommissar der Versicherungsanstalt sächsischer Sparkassen bezeichnet und auf diese Weise gleichfalls ein größeres Kreditgeschäft über 1000 Mark abgeschlossen hatte. In dieser Strafsache stand bereits am 11. Juli Ter-

min an, der aber zwecks weiterer Beweiserhebung vertagt werden mußte. Heinrich wurde zu zehn Monaten Gefängnis und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

**Was bringen die Kinos?**

Capitol (Prager Straße 31). Ein schwerer Fall nennt sich der jetzt laufende Film. Dieser „Schwere“ Fall heißt sich aber als ein recht „lustiger“ Fall heraus. Lustig wenigstens insofern, als er aus reiner Lust am Insulieren entstanden ist. Was die Herren Manuskriptreiber Max Jung und Felix Bais (der letztgenannte fungiert auch als Regisseur) dem p. t. Publikum alles glauben machen wollen, grenzt allerdings an „Fabelhafte“, erfüllt aber zumeist seinen Zweck, die Zuschauer zum Lachen anzuregen, vor allem durch das witzige, wenn auch recht schnoddrige Berliner Deutsch der Zwischentexte. Das übrige an einer heiteren Wirkung tut die Darstellung, zu der nicht weniger als 14 bekannte Filmkomiker beiderlei Geschlechts aufgebieten worden sind, darunter die besten Namen, wie Henry Bender, Lydia Polichina, Albert Paulig, Paul Biensfeld, W. Diegelmann, Siegfried Arnö, Julius Säbregahl, Ralph A. Roberts u. a. Auch zwanzig schneidige Verleumdungskomiker müssen antreten, um eine lustige Filmserie zu schaffen. Die elementaren Träger der sogenannten Handlung sind aber Olli Oswald und Alfons Frjand, dieser, wie immer (als junger Rechtsanwalt, der nur „schwere Fälle“ behandelt), lustig repräsentierend und liebenswert, jene, wie immer, ausgelassen und übermütig in den ihr angedichteten unter-schiedlichen Lebenslagen als Erdbeerammlerin, Streichholz-generäufertin, Bücherdiebin, Kustodin eines Zoologie-professors, Polizeiarrestantin, falsche Polizistin, Arrestantin und zuletzt sogar als regelrechte Braut besagten Rechts-anwalts. Wie schon angedeutet: über die Möglichkeiten des Erzkauten darf man nicht nachdenken; unterläßt man dies, so wird man sich vielleicht ganz gut amüsieren. Kapellmeister W. Wille verstreut nach Möglichkeit sinnvolle Melodien an den Unfinn. — Die neue Ope. W. O. H. Sch. u. die dem „Schweren“ Fall vorausgeht, ist nicht nur ein „Interessanter“, sondern auch zum Schluss ein recht „instruktiver“ Fall, da sie in launenswerter Anschaulichkeit über das Wachstum der Witzkähne im Alter kleiner Kinder und über deren späteren Erfolg durch die Heilenden 32 Zähne des Menschen berichtet.

Olympia-Theater. Der große Kassa-Schlager, der bisher noch überall volle Häuser gemacht hat, liebenswürdig benannt „Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein“, läuft auch hier mit großem Erfolge. Eine Verflechtung der rheinischen Sagenwelt mit einem sehr glücklichen Lustspiel, jedes im Rahmen urdeutscher einseitig-rheinischer Liebes bei hellem Reclerklang. — Herz, mein liebes Kinoherz, was willst du mehr? Sparökellner Leonard Rode (H. A. Roberts) als Baron Leon Rode, das fast alles, seit Jahren trifft er sich unter diesem hochklingenden Namen in einem Kurhaus am Rhein mit einer Frau. Dies Jahr aber kommt sie nicht selbst. Sie schrieb einen Brief, in dem sie ihm mitteilt, daß sie ein Kind, ein reizendes rheinisches Mädchen, von ihm habe, das halt ihrer kommen werde. Was ist es, das Mädchen des „Barons“, dann reistlose Freude: mit Spielzeug und Milchflasche erwartet er die Kleine (Kenta Desni). Aber sie ist schon recht hochgewachsen, das vermeintliche Baby ist nämlich schon 20 Jahre alt, so daß ihr zweites ein muskelfeigebter Student, der Komponist der „Rheinischen Legende“, ausquartiert werden muß. Zwischen dem Studenten und dem süßen Schalk „Webe auf den ersten Blick“, zwischen dem wirklichen Baron Wendlinger, der sie sieht und sofort wohnhaft in sie vernarrt ist, ausichtsloser Altr. Wendlinger (Jack Trevor) und der Oberkellner Rode erkennen sich vom Sparök her; Nanuchen hält ihren Vater für einen wirklichen Baron; der Student (Hans Prausewetter), mittlerweile berühmter geworden durch die hochberühmte Verleumdung des Barons Wendlinger, wütet gegen diesen, den er für den Verfälscher seiner Geliebten hält; Nanuchen will, um ihren Geliebten zu retten, sich dem ungeliebten Baron hingeben; der Oberkellner beichtet, nachdem er zuvor noch durch Wendlingers Sinn für Humor im Weinreich wirklich Baron spielen konnte und sein Tochterchen eine wahre Komtesse — dies die Hauptaktionen des Filmstückchens, das nicht durch derbe Transformat, sondern durch schlüssigen, oft feil und schmunzelnd verhaltenen Humor eine selten ziel-sichere humoristische Wirkung ausübt. Der Film ist bei aller Leichtigkeit des Stoffes und spritvoller Pflanzenart doch sehr gemütsvoll und deutsch empfunden, daher sein sicherer Erfolg. Nebenbei läuft eine drastische Grotteske „Es zog ein drei Bürchen...“ und die interessante Deulja-Boche. Bei jeder Vorstellung wird außerdem von uns in der Dienstag-Morgennummern besprochene Post-Verbestell mit dem Titel „Postfahrten ein und jeht“ vorgeführt.

Härlchenhof-Spiel. Die Amerikaner haben zweifellos Sinn für Humor. Was liegt dem Kino in der Saurer-Gurkenzeit mehr als eine tolle Reklame-Grotteske für laute Gurken? So kam der unglücklich verwickelte Film-Strich „Der schnellste Kerl der Jass-Jeit“ mit Jonnu Hines in der Hauptrolle und Charles Hines als wichtigem Requisiteur zustande, eine närrische Transformat, die ganz sachlichen auslöst. Wie Jonnu Karriere macht, vom Pfannkuchenbäcker, der Hummibälle in die Kunden haut, zum Reisenden seines Onkels Josua in lauren Gurken wird; wie er die „Perfischen Vides“ in kurzer Frist so berühmt macht, wie sie ein in Mai waren; wie er Gurken an den unbilligsten Orten und in den schauerlichsten Situationen verteilt, herumwirft, ansetzt; wie er mit Gurken Revolution macht, Patronen, mit Schokolade gefüllt, in die Gurken steckt und über die Grenze der aufzudeckenden Provinz Kofolores (merkst du was?) schmuggelt; wie er seine Geliebte gewinnt, ohne es zu wollen, und schließlich mit Witzschokolade — erschossen wird; das muß man sehen; denn für die Verleumdung ist es zu schön. Schön ist auch die bezaubernde Jazzmusik, von der man so viel bekommt, als man haben will. Ein weiteres Lustspiel, die aktuelle Deulja-Boche und eine idyllische Ferien-fahrt in den Spreewald nach Lubbenau (auch hier abt's in Gurken, nichts als Gurken!) rundet das Programm ge-fällig ab.

**Die Streupflicht des Hauswirts.**

**Ein Gerichtsurtel.**

Am Morgen des 28. Dezember 1926 war im Stadtschlicht Dresden plötzlich Glätte entstanden. Im Grundstück Schindler Straße 13 wollte die Kaufmannswehfrau Hedwig das Walschaus aufsuchen, alit aber aus und erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und einen Anbruch der Wirbelsäule. Die Verunglückte befand sich deshalb längere Zeit in ärztlicher Behandlung. Eigentümer des Grundstücks ist ein Fabrikant in der Trichow-Stolawer, gegen den anfänglich ein Ver-fahren anhängig gemacht wurde, das sich aber später gegen den 50 Jahre alten Schlichter und Hausmann Hermann Richard Adam richtete. Letzterer wurde in der Sitzung des Amtsgerichts Dresden vom 18. Mai freigesprochen. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hob die zweite Verleumdungskammer das ersinnungskliche Urteil auf und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe, billigte aber dem Angeklagten eine Bewährungsfrist zu. In der Begründung des Urteils wurde u. a. ausgeführt, Adam sei für rechtzeitiges Sandstreuen ver-antwortlich gewesen. Diese nicht rechtzeitige erfolgte Be-kehrnung der Wege habe, wie gerade dieier Fall zeigt, zu ganz unangenehmen Folgen und auch nebenher noch zu Zivilprozessen wegen der Ersatzpflicht geführt.

Herrn- Kostüm- Mantel- Futter- Billig- Damen- Stoffe Herm. Pörschel Tuchhaus Ueg. 1888 Schottelstraße 21



Wie schafft man sich Kühle an heißen Tagen?

Von Dr. W. Schweisheimer.

In Amerika wurde ein Preiswettbewerb zur Lösung dieser Frage veranstaltet. Den ersten Preis erhielt der Vorschlag, während der heißesten Zeit des Tages ein heißes Getränk zu sich zu nehmen...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Die heissen Getränke dürfen nicht alkoholischer Natur sein, sondern Tee, Kaffee, Limonade, am besten ohne Zucker. Denn alkoholische Getränke wirken durch ihren Nährwertgehalt...

Bermischtes.

Der höchste Turm der Welt.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Berlin bemüht sich auf mancherlei Weise, die Fremden anzulocken. Nun, es ist ein offenes Geheimnis, daß man bisher auf dem allerhöchsten Wege dazu ist...

langer Zeit Vorgesprächen stattgefunden, bei denen die Verwirklichung besonderer „Anknochen“ in den Sommermonaten erwogen wurde.

Der Turm stammt von Heinrich Straumer, dem Erbauer des Wiltshener Funkturms. Dieser Turm (132 Meter) soll fallen, da er jetzt, nach einem Jahre, schon nicht mehr genügen soll.

Ganz phantastisch mutet das Schwebebahnprojekt an. Es soll eine Schwebebahn von dem Funkturmbahnhof über die Davel nach Potsdam geführt werden.

Dieser Kleinwaffenleger ist in seinem Innern angefüllt mit Treppen, Patronen, Fahrradn und elektrischen Lichtanlagen, die mit einer Schnelligkeit von 90 Kilometer in die Tiefe laufen.

Die Unregelmäßigkeiten beim Telegraphenbauamt Berlin.

Vor einigen Monaten wurde durch Aufsichtsbeamte des Telegraphenbauamtes Berlin festgestellt, daß ein mit verhältnismäßig geringen Leistungen beauftragter Hersteller von Kabelformulieren sich mehr Formulare hatte bezahlen lassen, als er geliefert oder auf Lager hatte.

Die Londoner Börse vom Einsturz bedroht.

Infolge des Handelskrises in der City hat sich die Deflation in der Cornhillstraße erheblich erweitert, womit sich gleichzeitig die Möglichkeit eines Einsturzes der königlichen Börse vergrößert.

Eine Tragedie à la Schillers „Räuber“.

Eine Vatertragedie, die in ihrem ganzen Verlauf an Schillers Drama „Die Räuber“ erinnert, fand vor kurzer Zeit ihre seltsame Aufklärung. In der kleinen ungarischen Stadt Tökösch war vor mehreren Jahren ein angesehener Mann, Baron v. Z., auf unerklärliche Weise verstorben.

aufsehen. Der Weid hatte in seiner Gefangenschaft nur die Freiheit erbeten, da für seine Lebensbedürfnisse auf sehr beschränkter Fläche...

Schwere Unwetter in Mecklenburg. Dienstag früh gegen 3 Uhr gingen über allen Teilen von Mecklenburg außerordentlich schwere Gewitter nieder.

Ein neuer Fall Dünke. Der Fürsorgegehilfen Dünke scheint bereits Schale gemacht zu haben. Es erschien am Montag nachmittag bei der Mutter des Hauswirts Heinrich von Zwardowski eine etwa 30jährige Frau...

Der Freispruch für Kubele rechtskräftig. Im Kubele-Prozess hat der Staatsanwalt seine Revision gegen den Freispruch zurückgezogen, so daß damit der Freispruch für den Lokomotivführer Kubele rechtskräftig geworden ist.

Schweres Kataklysmenklück. Wie aus Wien gemeldet wird, ist am Sonntag bei einem Auszuge einer Ortsgruppe des christlichen Frauenbundes ein Kataklysmenklück...

Bestiges Unwetter bei Grog. Am Sonntagnachmittag in der Markt Vorderberg von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Große Wassermassen schossen in das Vorderthal, große Mengen Holz, totes Kleinvieh, Steine und Wurzelwerk mit sich führend.

Wettstreit der Handschuhmacher.

Ein origineller Wettstreit wurde dieser Tage in Grenoble, der Stadt der Handschuhmacher, veranstaltet. Zwei Preise, einer in Höhe von 1000 Franken, der andere im Betrag von 500 Franken, waren für die am schönsten verzierten Handschuhe...

Das bemalte Auto.

Die neueste Mode des Pariser Erosismus ist das bemalte Auto. Einer der maßgebenden Männer der Gesellschaft hat vor einiger Zeit einen bedeutenden französischen Maler dafür gewonnen, ihm die Rückwand seines Stadtwagens mit einem Gemälde zu verzieren.

Eine Blindarmoperation mit Nähnähern und Öffel.

Eine erkrankte Operation, bei der der Chirurg auf hoher See mit einer Nähnähern, Sicherheitsnadeln, Fleischhaken, Klöffeln und Wäscheklammern arbeitete, ist auf dem Dampfer „Fort Ausland“ ausgeführt worden.

Advertisement for Gold-Hypothekendarlehen and Grundrentenbriefe. Includes interest rates (6%, 7%, 8%), terms (1 April to 1 October), and contact information for the Dresden office at Schulgasse 4.

Vertical text on the right margin, likely a list of names or a sidebar, partially cut off.



zweiten Platz verweisen, der 200-Meter-Lauf sah Horner in 22,2 vor Sieber (Dahleborn) in Front. Das 5000-Meter-Rennen brachte Pitt (Siegburg) in 16:22,1 überlegen vor dem Amerikaner, de Witt (15:22,8) an die Spitze; im 10000-Meter-Rennen dominierte Gollmann (Göhrsdorf) mit einer Zeit von 42:16 Meter.

Gymnastik

Rot-Weiß schlägt Blau.

Der Tennisklub Rot-Weiß des Dresdner Eislaufvereins trug am vergangenen Sonntag einen Tennisturnierkampf gegen den Tennisklub Blau-Weiß Blau aus und siegte mit 10:8 Punkten, 24:14 Sätzen und 100:102 Spielen.

Beim Tennis-Turnier in St. Moritz hatte sich Demaffus (Berlin) drei Siege. Er gewann das Herren-Einzel und mit von Ende das Herren-Doppel, ferner mit Frau Krug das gemischte Doppel.

Ringen

Vänder-Ringkampf im Sarrajeni-Gebäude.

Am Dienstagabend fanden erstmalig acht Rämpfe statt, und zwar in jeder Gewichtsklasse vier. Im Schwergewicht konnte der Jugendsieger, aber technisch vorzügliche Hrens (Paderborn) einen Unentschieden erzielen. Die weiteren drei Rämpfe in dieser Gewichtsklasse nahmen ein an sich schnelles Ende. Hadsamson legte seinen Gegner Schoppa bereits nach 3 Minuten 4 Sekunden durch Unterarm von vorn auf beide Schultern. Ein noch schnelleres Ende hatte die Begegnung zwischen Jaaga und Landau (Rheinland). Hier mußte sich der Rheinländer durch Armstützung bereits nach 2 Min. 10 Sek. geschlagen bekennen. Im Kampf zwischen Hans Schwarz (München) und dem Franzosen Veret handelte der Sieger aus von vornerein fest. Nach 14 Minuten 25 Sekunden legte der Münchner den Franzosen durch Ausheben am Boden auf beide Schultern. Der Franzose benahm sich nach dem Kampf höchst unportlich und sah sich dadurch eine Geldstrafe von 20 Mark au.

In der Mittelgewichtsklasse gab es durchweg spannende Rämpfe. Buchheim (Sachsen) erledigte seinen Gegner Volz (Magd) unerwartet schnell nach 2 Minuten 30 Sekunden durch Einrückung der Brücke. Einen technisch vorzüglichen Kampf lieferte wiederum der Schweizer Grunzler, der dem Sachsen Schneidler zum Gegenüber trat. Der Kampf wurde nach 25 Minuten unentschieden abgebrochen. Einen wenig schönen Entscheidungskampf gab es zwischen Hrens (Rheinland) und Grunzler (Sachsen). Der Rheinländer kämpfte höchst unglücklich und hatte oftmals das ganze Haus beschimpft. Er kam mit einer Verwarnung davon. Nach einer Belästigung von 41 Minuten 30 Sekunden legte Hrens seinen Gegner durch Schlägergriff auf die Schultern. Ein weiterer Entscheidungskampf fand zwischen Grunzler (Sachsen) und Philipp (Sachsen) statt. Philipp legte seinen Gegner durch Schlägergriff auf die Schultern. Er schloß den Kampf nach 25 Minuten 25 Sekunden durch Schlägergriff mit Einrückung der Brücke den Sieg auf seine Seite bringen.

Der 12. Tag des großen internationalen Ringerturniers im Sarrajeni-Gebäude bringt am Mittwoch ein ganz außerordentliches Programm. Als eine Entschleunigung des Kampfes wird, wenn sich zwei Mann im Kampf gegenüberstehen, die zusammen über 600 Pfund wiegen. An diesem Kampfabend befechten sich Parabanoff, Rusland (228 Pfund), und der Münchner Hans Schwarz (278 Pfund) in der Schwergewichtsklasse. Auf den Ausgang darf man am so wohl gespannt sein, wie sich der Münchner mit seinem Gegner anfühlt, den bisher wußten die Schwergewichtler mit dem Rücken nicht anzufassen. In derselben Gewichtsklasse hat der über eine Wäckerkraft verfügende Sibbe Grunzler den Franzosen Veret zum Gegner und im Entscheidungskampf dürfte es zwischen Hrens (Rheinland) und Löwe (Sachsen) zu einem hartnäckigen Kampf kommen. In der Mittelgewichtsklasse finden ebenfalls drei recht viel versprechende Treffen statt. Eine Begegnung, die einen technisch hochentwickelten Ringkampf verbürgt, ist die zwischen Clew (Berlin) und Grunzler (Sachsen). Beide Ringer haben in ihren bisherigen Kämpfen den besten Eindruck hinterlassen, da sie technisch und lauffähig auf tellerer Höhe stehen. Schneider (Sachsen) hat den Vänder-Ringer zum Gegner. Bis zur Entscheidung haben Buchheim (Sachsen) und Grunzler (Sachsen) angetreten. Der Leipziger steht hier vor einer recht schweren Aufgabe und man kann gespannt sein, wie er sie lösen wird. Die Rämpfe beginnen 7/9 Uhr abends.

Wassersport

Deutsche Polizei-Schwimm-Meisterschaften.

Deute früh 8 Uhr begannen im Georg-König-Bad die Deutschen Schwimm-Meisterschaften, die bis zum Mittag dauern und Donnerstag abend zu Ende geführt werden. Der erste Tag steht im Zeichen folgender Rämpfe:

8:10 Uhr Vorkampf über 1600 Meter beliebige Schwimmen, zwei Ränge mit je acht Teilnehmern.  
9:30 bis 10:30 Uhr Vorkampf um die Wasserball-Meisterschaft. Es nehmen teil: Barmen, Dresden, Bremen, Siedeln, Preußen und Hamburg. Um 9:30 Uhr treten die Barmen und Dresden gegen über, um 10 Uhr Bremen und Siedeln und um 10:30 Uhr Preußen und Hamburg.

11 bis 12 Uhr Turnspringen.  
12 Uhr Schwimmrennen um die Handball-Meisterschaft auf der Eigen-Rampfbahn. Die Gewinner werden ausgetost.

Otto Kemmerich Sieger im Schwimmen „Ueber den Cereslund“.

Das internationale Schwimmturnier „Ueber den Cereslund“ von Rohn nach Rohn wurde am Sonntag von der „Altenbahn“ zur Durchführung gebracht. Unter den gemeldeten 11 Teilnehmern waren auch Otto Kemmerich und Johannes Philipp vertreten. Trotz der starken Strömung vermochten die Deutschen das Schwimmen zu Ende zu führen, nachdem im Verlauf der Strecke die übrigen neun Teilnehmer aufgegeben hatten. Kemmerich trat nach 14 Stunden 41 Minuten am Ziel ein und wurde von der dort stehenden Zuschauermenge mit stürmischem Applaud empfangen. Philipp war von der Strömung erfasst und abgetrieben worden, doch konnte auch er das Ziel erreichen, aber erst, als er 18 Stunden geschwommen war. Die Kemmerich, so empfing auch Philipp reiches Beifall.

Die nächstfolgenden deutschen Schwimm-Meisterschaften werden in Berlin, und zwar durch den Schwimm-Sportklub von 1878 gelegentlich des 150-jährigen Bestehens zur Durchführung kommen.

Der Wasserball-Vorkampf Ungarn gegen Cserkei, der im Budapest zur Entscheidung kam, sah die ungarische Mannschaft neuerdings als Sieger. Diesmal behielten die Ungarn mit 7:0 die Oberhand.

Flugsport

Die Flüge an der Wasserkupe.

Am Dienstag morgen gab es nicht so viele, als es noch geflogen werden könnte, da die Kuppe in diesen Tagen geschloß war. Dies war für die Flieger um so ärgerlicher, weil ein harter Südostwind, der richtige Westwind, blies. Gegen 12 Uhr sollte es sich schließlich auf und Abheben in Richtung auf den Cereslund. Nachdem er eine Höhe von 170 Meter über dem Startplatz erreicht hatte, landete er wieder auf der Kuppe. Gegen 3 Uhr nachmittags startete Redding auf der „Darmstadt“ zum zweiten Male und sollte sich am Zielort eine Höhe von 300 Meter über dem Startplatz und trat dann den Cereslund an. Man konnte ihn noch lange verfolgen, wie er über den östlichen Berg des Rohn freite, um wieder die ursprüngliche Höhe zu erreichen, was ihm auch gelang. Als er zum letzten Male geschickter war, war er noch über dem Start, also 300 Meter hoch. Redding schuf eine Spezialleistung, wie sie noch nie erreicht wurde. Er mußte jeden Hügel ausnutzen, um die Höhe nicht zu verlieren, was sehr schwierig war, da viele Täler und Abwindgebiete zu überfliegen waren. Rutz darauf startete Regel, konnte aber nur einen Flug von 8 Kilometer ausführen.

Schach

Schachturnier zu Bad Nenndorf.

In der zweiten Runde des internationalen Schachturniers zu Nenndorf erlitt der Deutsche Rintman nach jahrelangem Kampf eine Niederlage gegen Rintman. Galle hatte gegen Rintman einen kleinen Vorteil, den er jedoch nicht zum Sieg auswerteten konnte. Der Ungar Steiner machte gegen Dr. Farkas einen in glänzender Stellung einen großen Fehler, der ihm die Partie kostete. Einen schönen Sieg errang der Berliner Kubes über den Wiener Rintman.

Der Stand ist nach zwei Runden: Rintman, Dr. Farkas, Galle, Kubes, Rintman je 1 1/2 Punkte; Steiner 1 Punkt; Steiner und Kubes je 0 Punkte.

Vereinskalender

Dresdner Sportklub. Die Monats- und Wochenversammlungen im August fallen wegen der Ferien aus. Nächste Versammlung am Donnerstag, dem 1. September, im Klubhaus.

Tanzverein 1892 Dresden (D. L.). Das Sommerfest findet am Sonntag im Gasthof Rohn statt, bestehend in Gartenkonzert, Vogelschießen, Verlosung, Kinderbelustigung, Campionzug und Ball. Beginn 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Eine führerlose Fahrt auf den König der Berge, auf den Mont Blanc.

Von Otto Kugemann, Dresden.

Der gewöhnliche Weg, den die meisten Besucher Chamonts einschlagen, führt über Grandes Mulets — großes Plateau — kleines Plateau — Dromedarrücken zum breiten Gipfel. Dieser Zugang wird, wie alle, für viel Geld mit einem Führer und einem Träger für jeden Besucher erworben. Oft im elend-förpferlichen Zustand; denn die Höhenluft (4810 Meter) bekommt dem nicht, der sich nicht „eingearbeitet“ hat. Dafür erlöst aber nach der Rückkehr für einen Kranken ein Völlerschub, der laut die „Dentalist“ verkündet. Die führerlosen verachten auf diesen Bergsteigerrummel. Still kehren diese beim. Dafür klingt es im Herzen laut: „Wir sind glücklichere Leute!“

Es war uns der sauberen elektrischen Bahn, die uns nach dem Dorfe Les Houches bringen sollte, anvertrauten, standen wir nochmals am Denkmal Balmais, des Erstersteigers. Seine linke Hand weist nach Süden, gerade auf den blendendweißen Gipfel des Mont Blanc hin. Der Weg, der hier voll zu übersehen ist, sollte uns zum Aufstieg dienen. Er stand in seinen Einzelheiten fest im Gedächtnis. Wir aber wählten zum Aufstieg den ein wenig schwierigeren über die Westflanke.

Nach einstündiger Fahrt standen wir, nicht allzu schwer belad, auf dem Anstiegswege zur Cabane Tête Rousse (roter Kopf). Dem Wetter konnten wir trauen. Hier im Steigen (10 Uhr vormittags) meinte es die Sonne gar so gut. Noch lustig wandelten wir zwischen Farnwäldern den wohlgepflegten Karrenwegen aufwärts. Dunte Schmetterlinge erfreuten sich ihrer Freiheit. Schöne Sterne Edelweiss und die schlichte, wohl-dustende Edeltraute grühten uns am Wegrande. Gemächlich kamen wir in die Höhe. An der jenseitigen Talwand sahen wir den Brevent, einen oft besuchten leichten Gipfel, der eine prächtige Ueberflucht über die Mont-Blanc-Gruppe bietet. Bald befanden wir uns im Aneholz; endlich führte uns der hülle Weg nur zwischen Steinen hin. Die blumigen Wiesen lagen tief zu unseren Füßen.

Nach 3 1/2-stündiger Wanderung kamen wir an einer pittoresken Stätte vorüber. Wir verschmähten diese, um im Tritt zu bleiben. Nur eine kurze Rast unter schattigem Felsen gönnten wir uns, um Ausblide in die Ferne zu halten. An dieser Stelle ist ein Beobachtungsposten eingerichtet, der den Spiegel eines Stauwassers dauernd misst. Vor Jahren ist durch unerdlichen Ansturz der See übergetreten und hat drei Dörfer im Tale wegschwemmt.

Vom Ziele, dem Mont Blanc, sieht man auf dem Wege nichts. Die „Wesperbrostspitze“ (Aiguille und Dôme du Goüter) verdecken das Zauberland, das wir am kommenden Tage erobern wollten. So gelangten wir wenig ermüdet an der Hütte Tête Rousse (3100 Meter) gegen 5 Uhr an.

Die Sonne neigte sich strahlend dem Untergange zu. Unser Hoffnungsstern auf gut Wetter leuchtete also.

Wir waren die einzigen Gäste. Die Hütte ist vorzüglich eingerichtet. Uns war wegen der Preile Angst gemacht worden. Angenehm war die Enttäuschung! Betten und Verpflegung waren ausgezeichnet. Die beiden Pflegerinnen walteten freundlich ihres Amtes, so daß wir gern die 6 Franken für den Aufenthalt und die 8 Franken für das vorzügliche Gedet beim Abschied entrichteten.

Die Uhr zeigte 1/2 8 Uhr morgens (2. August 1907), als wir die Hütte verließen. Wir erschrafen beide. Gewaltige Stürme umbrauten uns. Dunkle Wolken brodelten, vom Osten kommend, über die Aia du Goüter. Betrübt erklang ein dem Monte-Georgas: „Das ist kein Wetter für eine Mont-Blanc-Besteigung!“ Ich aber rief beherzt: „Hältst du beim ersten Schritt schon ein, wirst schwerlich du's erringen! Tritt ein, halt aus!“ Der Edlen Achtung wird du dir erringen!“

Und — umkehren konnten wir ja allemal! — Von der gelassenen Hütte geht man nur wenige Minuten über einen blanken, leichten Gletscher. Dann sieht man „mit der Nase“ an die Eintragswand der Aia du Goüter (3800 Meter). Die 700 Meter hohe Wand läßt sich über den Nord-grat (im Aufstieg; linker Hand) nicht allzu schwer erklimmen. Wir wählten eine der vielen Finnen, die hoch oben im rötlichen Gestein, in händerrichte, steile Wand übergehen. Wir gingen ohne Seil, da dadurch die Steinschlagerfahr verküngert wurde. Als wir flüchtig und vorstellig an Höhe gewannen, merkten wir vom Sturme nur wenig. Wir arbeiteten ja im „Schatten“ des Windes. Ab und zu warfen wir noch einen Blick auf die friedlich dahingehende Hütte, von der aus die beiden Frauen — gewiss mit Besorgnis über die beiden führerlosen — herausschaute. So standen wir gar bald 30 Meter unter der Spitze der Aia du Goüter. Die Sonne lachte mit ihren goldenen Strahlen über das hervorleuchtende Dach der Goüter-Hütte auf der Spitze. Noch sollten wir so schnell nicht zum Aussteigen in ihr Einkehr halten dürfen! Ich stand — lächelnd — in der freien Wand und versuchte, in dem bröckeligen Gestein ein breites Band zu leichtem Endausstieg zu erreichen. Da wird meiner rechten Hand durch den Fels, der an einer Schleiße uns Handgelenk ruht, „halt“ geboten. Die Dacke hatte sich mit der Spitze in einem Rig derartig verflochten, daß selbst mit kräftigem Ruck sich nichts rührte. Die linke Hand hielt der Körper am lockeren Taggriff in der Schnebe. Nur der linke Fuß hand auf kleinem Vorsprung sicher, aber den rechten hatte ich schon erhoben. Der Wander-gelächter hand drei Meter tiefer. Er konnte nicht helfend ein-greifen. Viel Kraft durfte ich auch nicht anwenden; denn dadurch wäre ich gar leicht — das Gleichgewicht verlierend — topfänger die 700 Meter abwärts. Vorsichtig zog ich nochmals die rechte Hand nach meinem Körper — und siehe — der Fels erlöste sich und mich. Probierend fanden wir bei tieflauem Himmel neben der neubegründeten Hütte auf der Aia du Goüter. Es war 7 Uhr morgens geworden. — An „Umkehr“ war nicht mehr zu denken. „Vorwärts — aufwärts!“ erklang es fast gleichzeitig aus beider Munde, als wir nunmehr die Märchenpracht der Mont-Blanc-Welt ringsum bewunderten. Mit der zunehmenden Tageswärme hatte sich der heulende Sturm gelegt. Ein sonniger „Wintertag“ und uns zur Weiter-fahrt ein. Wir trugen uns ins Düttenbuch ein. Nach einem kurzen Imbiß verband uns das liebgewordene Seil, denn alle Feilsarbeit war zu Ende. — Jetzt löste auch Freund Georg, der treffliche Gefährte, die Spannung mit den Worten: „Ein rechter Tag zur führerlosen Fahrt auf den Mont Blanc!“

Nach Stunden wir verweilend mit bewaffnetem Auge, um den Nebel in die gewaltigen Brüche, den Klüften, die wir erschauten, voll genießen zu können. Trotz leuchteten im Osten und Nord-Osten die jäh abfallenden Viertausender: Mont Blanc du Tacul und Mont Raubrit; rechts der schmel-dige Plongassanarat. Wir hörten aber auch schon ihre ernste Sprache! Selbst in der Nacht versuchen diese gewaltigen Wächter, ihren König vor dem Eindringen der Menschen- und Berggletscher zu bewahren! Und ihre Wessche, Lawinen und Steinschlag, sind heimtückliche Waffen. Wer in den tiefen-wänden, namentlich in der Südseite, nicht getroffen wird, darf von Glück reden. Unser Weg aber auf dem Taconnas-Gletscher kennt diese Gefahren nicht mehr, wenn die 700-Meter-Wand der Goüter-Spitze überwunden ist. Unser nächstes Ziel war nunmehr der Dôme du Goüter (4500 Meter). Wir hatten also 700 Meter wieder zu erklimmen! Ich ging voran. Als ich mich mit den ersten Schritten scharf nach rechts (südlich) wandte, fühlte ich am Seil einen starken Ruck. Freund Georg wollte nicht mit, sondern er wies mit der Hand auf eine lange Stange, die genau südlich vor uns eingerammt war, ungefähr in einer Entfernung von 200 Meter. Georg glaubte, diese als „Bergmarkierung“ betrachten zu dürfen. Ein Blick auf die Karte und auf den Kompaß belehrte den aufmerksamen Gefährten schnell. Die Stange diente aller Wahrscheinlichkeit nach als Wehranlage, denn diese Gletschermarkierung dürfte bei den araufamen Stürmen, die hier haufen, nicht lange hand-halten. So erkliegen wir nach edler Vorsichtigerart „sehr lang-sam“ die Eiswand zum Dôme. Schon gegen 10:15 fanden wir auf dem höchsten Punkte (4800 Meter) hoch. Nun lag der Weg zum Hauptziel klar und offen vor uns. Nach kurzer Um-schau ging es nun vom Dôme in östlicher Richtung zu einer Tal-fenke (Dôme-Gletscher) 300 Meter abwärts. Dieser Höhenverlust läßt sich selber nicht vermeiden. Aber alle die, die diesen Aufstieg beschreiben und zurückgelegt haben, fragen sich

„Was lauern, was trauern, wer will, stürzt hinunter.“

„Doch die Götter haben ja vor jeden Preis den Schweiß gefeilt. Im Abstieg ging es flott. Waren doch fast keine Spalten zu sehen! Aus der Tiefe muhten wir noch langsamer aufsteigen als am Anfang. Bei meinem Freunde machte sich die „Bergsteigerkrankheit“ in Form von leichter Ermüdung geltend. Wahrheitslieblich hätte er in der Höhe von 4000 Meter nicht mit fest verschlossenem Munde geatmet. So hielten wir aller zehn Meter ein wenig an. Links von uns erhob sich der vereiste Felsgrat, auf dem eine kleine „Blaukreuzflöhe“, anders kann man die Ballon-Hütte nicht nennen, aufgestellt ist. Sie ist nicht an die Felsenwand gebaut. Wir arbeiteten uns ungefähr zehn Meter über Eis und Fels in die Höhe, um die letzte Rast vor dem Schluß-ausstieg zu halten. Die Hütte hat einen Vor- und einen Hauptraum. Um in den ersten zu gelangen, schlugen wir mit dem Pickel ein Loch durch die Schneewehen und trafen auf allen Bieren über Eischwelken in den schlichten Hauptraum. Freund Georg legte sich einige Minuten, in die wolkigen Decken eingehüllt, auf die harten, kalten Pritschen. Ich be-reitete schnell ein wenig Tee. Währenddessen heulte der Sturm unler trautes „Heim“, das uns so freundlich während dem Auf-gewähre. In allen Augen schaute der unheimliche Wind, so daß wir fürchten mußten, mit dem Brettern in die Luft gehoben zu werden. — Aber — heute noch steht das „Gis-kammerlein“, allen Entzückenden Schutz bietend! Als wir uns dann dem zweistöckigen „Dromedarrücken“ zuwandten, war die Ermüdung geschwunden. Hell strahlte die liebe Sonne. Sie brannte uns die Baden rot. Strahlend blauer Himmel wölbte sich über uns. Es war 12 Uhr mittags geworden. Wenn alles gut ging, mußten wir vor 1 Uhr (gebildete Menschen halten die Besuchzeit inne!) am erichteten Ziel sein. Bevor man den ersten Hundel des Dromedarrückens betritt, muß mit Vorsicht der Schrund überwunden werden. Dieser bietet insofern Schwierigkeit, als die zu ersteigende Eiswand nachformig von links nach rechts aufsteigt und „schneefrei“ ist. Wir gelangten nach zum Dach. In einigen alten Eisküben betraten wir dann frohemut den letzten Grat. Noch verweilten wir! Der Nebel in die Nordwände des Mont Blanc war überwällegend schön. Bald waren wir in guten Stufen, die die Führerpartien geschlagen hatten, über den zweiten Hundel des Dromedars gelangt. Jeht Minuten vor 1 Uhr mittags reichten wir uns auf dem breitwegigen Gipfel glückstrahlend die Hände. Ringsum leuchteten unter blauem Himmel tausend weiße Gipfel.

Trotz der prallen Sonne war es auf dem Gipfel ziemlich kalt. Da das halb eingeebnete Observatorium Jonsen nicht zu betreten war (heute ist es ganz im Gipfelbereich verschunden), suchten wir ein wenig unter den Dolzständen Schutz. Zur Kräftigung wurde nun auch zum ersten Male das Kognak-Fränkchen hervorgeholt. Zum Essen hatte keiner Reliqua. — Dann traten wir, soweit es der Rand des Gipfels zuließ, nach allen Himmelsrichtungen vor, um uns von den Nebelbildern und Eiswänden ein recht festes Bild einzuprägen. — Von der Süd-ost-Seite kam auch ein Herr mit Führer langsam aufwärts. Sie begrüßten uns herzlich und verweilten nur kurz auf dem Gipfel, um in unseren Aufstiegs Spuren den Abstieg nach der Tête-Rousse-Hütte auszuführen. Wir verloschten lange ihr gutes Steigen, bis sie in der Hütte am Observatorium Wallot verschwand. Sie waren übrigens die einzigen Menschen, die wir auf der langen Wanderung sahen. Das war an dem Prachttag verwunderlich, aber angenehm, besonders auf dem Gipfel.

So konnten wir uns ungeführt an aller Schönheit der Welt erfreuen. 1/2 2 Uhr nahmen wir schweren Herzens Abschied. Drunten lag friedlich Chamont. Jedes Haus läßt sich gut unter-scheiden. Auch unser Gasthaus, das wir am Abend noch er-reichten wollten, erschaute wir neben der weißen Kirche. Da im Abstieg Ermüdungserscheinungen nicht zu spüren waren, kamen wir gut vorwärts. Vorsichtig stiegen wir in den kleinen Eisküben des Dromedarrückens hinab. Immer wieder blieben wir stehen, so schwer fiel uns die Trennung. Aber der Weg war noch weit. Es mußten 3800 Meter im Ab-stieg überwunden werden. Chamont im Ardetal liegt nur 1000 Meter hoch.

Ist man dann mit Vorsicht über den kleinen Schrund geturnt, läßt man am Ende jenes Fels- und Eisgrates, auf dem das Wallot-Gletscher steht, den Dôme du Goüter links liegen und schwenkt scharf rechts (südwärts) durch eine flache Mulde zum großen Plateau. Die Höhe war um 8 Uhr nach-mittags hier fürchterlich. Der weiße Schnee machte uns das Leben recht schwer. Tief mußten wir waten. Ein zahlreiches Spaltennetz versperrte den Weg zum kleinen Plateau. Nur mit größter Vorsicht betreten wir die schmalen Schneebänder, die — durch die Höhe erreicht — kaum noch dem Körpergewicht stand hielten. Zur Rechten begleitete uns schon seit geraumer Zeit der Maulwurf-Rücken (Größ. Mulets), der am Nordende ein großes, wohlbeleuchtetes Gasthaus trägt. Man steigt vom Gletscher ungefähr zwanzig Meter auf felsigem Wege in die Höhe. Wir sind nicht eingeehrt, da wir keine Zeit verlieren wollten. Inubem waren unter Herz und Sinn zu sehr mit der vor uns liegenden „Jonktion“ beschäftigt (Jonktion ist die Verbindung des Taconnas mit dem Hoffons-Gletscher). Wenn man Bilder von der Mont-Blanc-Besteigung sieht, sind diese meist inmitten der Jonktion aufgenommen. Hier kämpfen — zu jeder Stunde die beiden Eisküben um den Platz. Das Eis ist schneefrei; aber dafür erschaut das Auge des Berg-steigers die breitesten und tiefsten Spalten, die den Zugang zum Bergkönig tatsächlich zum Teil unmöglich gestalten. Darum werden an schmalen Stellen drei bis fünf Meter lange Leitern gelegt, die langwierige Umgehungen auf dem stark be-tretenen Wege zur Gaskatte Ords Mulets vermeiden. Täp-lich klettern hier Träger, Führer, Männerlein und — Weiblein über die lustigen Stege, manche unerschröden, viele mit Panzen und Hängen. Es verlohnt sich, inmitten einer solchen Leiter zu verweilen, um in die grün- oder blauschimmernden reinen Eiswände zu schauen.

Gegen 9 Uhr abends betreten wir den freundlichen Saal, in dem die Fremden speisten. Bei unserem Eintritt lönten uns ein lautes: „Ah!“ und Glückwünsche entgegen. Wir sehten uns — hungria, aber nicht besonders erschöpft, nach dem Wechsel der Kleidung und dem erfrischenen Bad. Bald sahen wir stillverant in Erinnerung schweisend und neue Pläne durchsprechend beim vorzüglichen Mahle und beim — Bod. Mitternacht war es, als ich in frohlicher Siegesstimmung das Kubelager aufsuchte.

Erinnerung ist das Paradies, aus dem niemand vertrieben werden kann! Dies kann uns kein Feind rauben. Mag bald die Zeit kommen, wo wir in aller Frühlichkeit und Harmlosigkeit in deutsche und ferne Berge ziehen dürfen! Dann werden wir leicht beschwingt singen und sagen: „Und die im Tal verberben in trüber Sorge Ost, ich möcht sie alle werben zu großer Wanderlust. Und über Felsenwände und auf dem grünen Plan, das wirrt und lauscht ohn' Ende: Nun geht das Wandern an!“

Erinnerung ist das Paradies, aus dem niemand vertrieben werden kann! Dies kann uns kein Feind rauben. Mag bald die Zeit kommen, wo wir in aller Frühlichkeit und Harmlosigkeit in deutsche und ferne Berge ziehen dürfen! Dann werden wir leicht beschwingt singen und sagen: „Und die im Tal verberben in trüber Sorge Ost, ich möcht sie alle werben zu großer Wanderlust. Und über Felsenwände und auf dem grünen Plan, das wirrt und lauscht ohn' Ende: Nun geht das Wandern an!“

Erinnerung ist das Paradies, aus dem niemand vertrieben werden kann! Dies kann uns kein Feind rauben. Mag bald die Zeit kommen, wo wir in aller Frühlichkeit und Harmlosigkeit in deutsche und ferne Berge ziehen dürfen! Dann werden wir leicht beschwingt singen und sagen: „Und die im Tal verberben in trüber Sorge Ost, ich möcht sie alle werben zu großer Wanderlust. Und über Felsenwände und auf dem grünen Plan, das wirrt und lauscht ohn' Ende: Nun geht das Wandern an!“

Tischgedecke  
Dauendecken  
Bettwäsche  
Müller & C. W. Thiel  
Prager Str. 35, Ecke Moscovskyst.

Familiennachrichten

Allen Bekannten und Freunden hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag früh 7,8 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater,

Herr Gutsbesitzer

Emil Poldrack

nach langem, in Geduld ertragenem Leiden entschlafen ist.

In tiefer Wehmut zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Bertha verw. Poldrack.

Gompitz, am 9. August 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 6. August 1927 verschied unsere über alles geliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Frau Elisabeth verw. Oberst Siegel

geb. Landgraf

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Dresden

Nordmann Siegel

Regierungsrat und Obersteueramt a. D.

Auf besonderen Wunsch der Verstorbenen erfolgt diese Anzeige erst nach der Beisetzung.

Die Beerdigung des in Petersburg verstorbenen Studenten

Prof. Emil Drecher

findet am Freitag, dem 12. August 1927 in Halle a. S. nachmittags 3 Uhr auf dem Stadigtossener Platz.

Ottlie Drecher geb. Weißhof, Dresden-N. 16, Wallestr. 21.

Schirme in großer Auswahl, R. Wetzel, Schirmfabrik, Pflanzstr. 9, Ecke Ziegelstraße

Die glückliche Geburt unseres zweiten Bubens zeigen hocherfreut an

Max Weber und Frau Emmy geb. Walther

Bautzner Straße 2

z. Zt. Privatklinik San.-Rat Dr. Buschbeck

Sächsische Familiennachrichten

Verlobt: Gretel Hansch mit Rudolf Schmidt, Dresden. Vermählt: Ernst Richter mit Olga Richter, Dresden. Verheiratet: Kaufmann Albert Otto Heppner, Kaufmann Curt Kenrich, Emma Vollmann geb. Lange, Klein-Königsberg, Richard W. Vanger, Carl Julius Dietrich, Hermann Bergert, Amalie verw. Haue, Anna verw. Scheffel, Margarete verw. Pinkert, sämtlich in Dresden.

Aerztliche Personalnachrichten

Dr. med. Elsner, Facharzt für Orthopädie von der Reise zurück

Dr. med. Hans Hofmann, zurück.

Dr. med. Decker, Lüttichaustraße 4 von der Reise zurück

Dr. Dessin, Dippoldswaldener Platz 2 von der Reise zurück

Dr. Schenk, Facharzt für Nervenkrankheiten und sexuelle Störungen, Glacisstraße 12 - Fernsprecher 55956 von der Reise zurück.

Chirurg Dr. Keppler, von der Reise zurück

Dr. med. Verron, Facharzt für Chirurgie

hält von jetzt an Sprechstunde ab

Prager Straße 18, II.

wochentags von 11-12 und 3-4, außer Sonnabend nachm. Fernspr. 28118.

Chirurg, Privatklinik: Hospitalstraße 14, Fernspr. 25355.

Küchen

Stiche 1/2, rob. 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8232, 8238, 8244, 8250, 8256, 8262, 8268, 8274, 8280, 8286, 8292, 8298, 8304, 8310, 8316, 8322, 8328, 8334, 8340, 8346, 8352, 8358, 8364, 8370, 8376, 8382, 8388, 8394, 8400, 8406, 8412, 8418, 8424, 8430, 8436, 8442, 8448, 8454, 8460, 8466, 8472, 8478, 8484, 8490, 8496, 8502, 8508, 8514, 8520, 8526, 8532, 8538, 8544, 8550, 8556, 8562, 8568, 8574, 8580, 8586, 8592, 8598, 8604, 8610, 8616, 8622, 8628, 8634, 8640, 8646, 8652, 8658, 8664, 8670, 8676, 8682, 8688, 8694, 8700, 8706, 8712, 8718, 8724, 8730, 8736, 8742, 8748, 8754, 8760, 8766, 8772, 8778, 8784, 8790, 8796, 8802, 8808, 8814, 8820, 8826, 8832, 8838, 8844, 8850, 8856, 8862, 8868, 8874, 8880, 8886, 8892, 8898, 8904, 8910, 8916, 8922, 8928, 8934, 8940, 8946, 8952, 8958, 8964, 8970, 8976, 8982, 8988, 8994, 9000, 9006, 9012, 9018, 9024, 9030, 9036, 9042, 9048, 9054, 9060, 9066, 9072, 9078, 9084, 9090, 9096, 9102, 9108, 9114, 9120, 9126, 9132, 9138, 9144, 9150, 9156, 9162, 9168, 9174, 9180, 9186, 9192, 9198, 9204, 9210, 9216, 9222, 9228, 9234, 9240, 9246, 9252, 9258, 9264, 9270, 9276, 9282, 9288, 9294, 9300, 9306, 9312, 9318, 9324, 9330, 9336, 9342, 9348, 9354, 9360, 9366, 9372, 9378, 9384, 9390, 9396, 9402, 9408, 9414, 9420, 9426, 9432, 9438, 9444, 9450, 9456, 9462, 9468, 9474, 9480, 9486, 9492, 9498, 9504, 9510, 9516, 9522, 9528, 9534, 9540, 9546, 9552, 9558, 9564, 9570, 9576, 9582, 9588, 9594, 9600, 9606, 9612, 9618, 9624, 9630, 9636, 9642, 9648, 9654, 9660, 9666, 9672, 9678, 9684, 9690, 9696, 9702, 9708, 9714, 9720, 9726, 9732, 9738, 9744, 9750, 9756, 9762, 9768, 9774, 9780, 9786, 9792, 9798, 9804, 9810, 9816, 9822, 9828, 9834, 9840, 9846, 9852, 9858, 9864, 9870, 9876, 9882, 9888, 9894, 9900, 9906, 9912, 9918, 9924, 9930, 9936, 9942, 9948, 9954, 9960, 9966, 9972, 9978, 9984, 9990, 9996, 10002, 10008, 10014, 10020, 10026, 10032, 10038, 10044, 10050, 10056, 10062, 10068, 10074, 10080, 10086, 10092, 10098, 10104, 10110, 10116, 10122, 10128, 10134, 10140, 10146, 10152, 10158, 10164, 10170, 10176, 10182, 10188, 10194, 10200, 10206, 10212, 10218, 10224, 10230, 10236, 10242, 10248, 10254, 10260, 10266, 10272, 10278, 10284, 10290,



# Börsen- und Handelsteil

## Die Kapitalabfindung auscheidender Gesellschafter in der Inflationszeit.

Grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts vom 14. Juni 1927.

Infolge Erbauseinandersetzungsvertrages beantragte der Kläger Feststellung, daß er berechtigt sei, das Geschäft der Firma D. & K. mit Aktien und Passiven zu übernehmen, gegen Abfindung der beiden auscheidenden Mitgesellschafter wegen der ihnen zutreffenden Kapitalanteile. Diese Berechtigung ist ihm wegen der von den Vorinstanzen noch vom Reichsgericht bestritten worden, doch konnte seiner Auffassung, daß die Abfindung auf Grund einer von ihm für ultimo 1921 aufgestellten Papiermarkbilanz vorzunehmen sei (mit Zuschlag für Geldentwertung nach richterlichem Ermessen) nicht ausgemittelt werden. Vielmehr sollten die den Auscheidenden zutreffenden Kapitalanteile nach der gemeinschaftlich für ultimo 1921 zu entwerfenden Goldbilanz errechnet werden, die wiederum grundlegend durch Fortführung der letzten wirklichen Goldbilanz zu errechnen ist.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe lassen sich in der Hauptsache hierzu wie folgt aus: Die Bilanzen der Inflationszeit geben kein richtiges Bild der wirtschaftlichen Lage des geschäftlichen Unternehmens und des Vermögens der beteiligten einzelnen Gesellschafter am Gesellschaftskapital. Die Anlagewerte wurden nach den früheren Ansätzen unter Berücksichtigung der Vertragsabfähe oder ähnlichen Abfindungen aufgeführt, während Forderungen und Warenbestände zu Papiermarkwerten eingestuft wurden. Die nach dem Grundzüge „Mark gleich Mark“ aufgestellten Papiermarkbilanzen enthielten also Anläge von ganz verschiedenem Werte. Das mußte im Laufe der Entwicklung auch zu einer völligen Verschiebung der Beteiligungsverhältnisse führen. Würden die auf Grund solcher Papiermarkbilanzen berechneten Kapitalanteile als maßgebend für die Abfindung eines auscheidenden Gesellschafters angesehen, so hätte das zur Folge, daß in der Hand des das Geschäft übernehmenden Gesellschafters die Sachwerte verbleiben würden, während der auscheidende eine dem wirklichen Werte des Gesellschaftsvermögens entfernt nicht entsprechende Abfindung erhalten würde. Die Grundzüge von Treu und Glauben verbieten eine solche einseitige Bereicherung. Sie verlangen, daß dem auscheidenden Gesellschafter eine der wirklichen Vermögenslage der Gesellschaft entsprechende Abfindung zuteil wird. Das kann nur dadurch geschehen, daß die Einwirkung der Geldentwertung für die Berechnung des Kapitalanteils nach Möglichkeit ausgeschaltet wird, indem für die Auseinanderrechnung eine Umwertung der Bilanzen auf wertbeständige Grundlage vorgenommen wird. Das hat der erkennende Senat schon für Fälle angenommen, wo die für die Auseinanderrechnung maßgebenden Zeitpunkte in die Jahre 1922 und 1923 fielen. Aber auch für den Schluss des Jahres 1921, wie er hier in Betracht kommt, war die Einwirkung der Entwertung der Mark, die schon auf weniger als ein Vierzigstel ihres Friedenswertes gesunken war, auf die Richtigkeit der Darstellung des Vermögensstandes der Gesellschaften in den Bilanzen schon eine so erhebliche, daß sie nicht mehr als eine genügende Grundlage für die Berechnung der Abfindung des auscheidenden Gesellschafters dienen konnten. Was die Berechnung im einzelnen angeht, so ist nach Auffassung des Goldmarkbilanzabfindungsgerichtes auf die letzte wirkliche Goldmarkbilanz vor Eintritt der Inflation zurückzugehen, es bestehen aber auch keine rechtlichen Bedenken, auf die letzte Friedensbilanz (1919) oder auf die Bilanz für 1917 bzw. 1918 zurückzugreifen, weil in letzteren die Auswirkungen der Geldentwertung sich noch nicht im erheblichem Maße geltend machen. Die Entscheidung liegt auf dem Gebiete des richterlichen Ermessens. Besondere Umstände können das Zurückgehen auf die Bilanz eines späteren Jahres erfordern.

## Die Spareinlagen im Deutschen Reich Ende Juni 1927.

Das Statistische Reichsamt gibt den Bestand der Spareinlagen im Deutschen Reich am Ende des Monats Juni mit 4 922 708 000 Reichsmark zum Ende des Vormonats 4 904 000 000 Reichsmark an. Die Zunahme vom Mai zum Juni war also gering. Sie betrug nicht ganz 100 Millionen Reichsmark. Im Vergleich zu den letzten Monaten ist ein weiterer Rückgang in der Bildung von Sparkapitalen zu verzeichnen. Noch vom April zum Mai hatten die Spareinlagen in Deutschland um rund 186 Millionen Reichsmark. Immerhin ist mit der vorliegenden Bilanz ein neuer Höchststand der Sparzusätze seit Beendigung der Inflation festzustellen. Noch im Oktober 1926 hatte sich der gesamte Bestand an Spareinlagen auf etwa 1,5 Milliarden Reichsmark, während er jetzt zum erstenmal die Summe von 4 Milliarden Reichsmark überschritten hat. Zu diesen Spareinlagen kommen noch die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen der deutschen Sparkassen hinzu. Im Giroverkehr wurden im Juni 2,31 Milliarden Reichsmark Einzahlungen um 2,06 Milliarden Reichsmark Auszahlungen geleistet. Es waren am Monatsende 2,08 Milliarden Reichsmark Girozusätze und 1,74 Milliarden Reichsmark Giroverbindlichkeiten vorhanden.

## J. G. Farbenindustrie und Standard Oil Co.

Der Inhalt der über den Abschluß mit der Standard Oil Co. veröffentlichten Mitteilung läßt nicht die Tatsache erkennen, daß es sich bei diesen Abmachungen um eine ganz neue Entwicklungsmöglichkeit des Farbenkonzerns handelt. Man mußte zwar blöder schon, daß die J. G. Farbenindustrie auf dem Gebiete des Erdöls beständig, aber die Öffentlichkeit verstand im wesentlichen darunter das neue Rumbenzin, die Kohlenverflüchtung. Die Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete haben auch außerordentlich wichtige Ergebnisse für das Naturöl infolgedessen gebracht, als es der J. G. Farbenindustrie bei ihren Versuchen gelungen ist, auch ein neues Verfahren zur Erdölfraktionierung auszuarbeiten und patentieren zu lassen. Nach näheren Mitteilungen der „J. G.“ soll ähnlich wie beim Grad-Verfahren die Verarbeitbarkeit schwer vererbteter Oele unter Anwendung hoher Drücke ermöglicht werden. Die abgeschlossenen Laboratoriumsversuche sollen nunmehr in das Stadium fabrikmäßiger Auswertung treten, weil es nahe liegt, sich von vornherein mit dem Hauptproduzenten von Erdöl zu verständigen. Die Abmachungen mit der Standard Oil Co. setzen eine gemeinsame Verwertung der Patente vor. Das die J. G. Farbenindustrie eine Raffinerie nach ihrem Verfahren in größerem Umfange selbst ausführen wird, dürfte nicht der Fall sein, da das erforderliche Rohmaterial erst eingeführt werden müßte. Nähere Einzelheiten waren von der J. G. Farbenindustrie selber nicht zu erfahren. Eine Zusammenarbeit mit der Standard Oil Co. könnte die Vergebung der Lizenz bedeuten, andererseits aber auch eine gemeinsame fabrikmäßige Auswertung. Man hat den Eindruck, daß einige Wahrscheinlichkeit für die zweite Möglichkeit besteht. Eine unmittelbare Auswertung des neuen Verfahrens in großem Stille dürfte aber vorläufig noch nicht in Frage kommen, da ähnlich wie bei dem Rumbenzin, den Laboratoriumsversuchen zunächst eine Veredelung folgen muß. Jedenfalls hat man aber mit der Standard Oil Co. die weitere Regelung der Frage geklärt. Die Verhandlungen sind daher als beendet zu betrachten. Es sieht allerdings für die J. G. Farbenindustrie die Möglichkeit, die Verwertung ihres neuen Patentes auch in anderen Ländern und mit anderen großen Erdölgesellschaften zu sichern. Es ist daher zu erwarten, daß diese Frage in dem großen Komplex der internationalen Erdölprobleme eine hervorstechende Stellung einnimmt, wie andererseits auch für die Zukunft die materielle Bedeutung für den Farbenkonzern nicht unterschätzt werden darf.

## Die kommende Leipziger Herbstmesse.

28. August bis 3. September.

Aus Leipzig wird geschrieben:

Die Leipziger Herbstmesse 1927 beginnt am 28. August und dauert für die Mustermesse sowie die Technische Messe und Baummesse bis zum 3. September, die Deutsche Schuh- und Ledermesse und die Textilmesse schließen bereits am 31. August und am 1. September. Nach dem bis Anfang August vorliegenden Aussteller-Anmeldungen wird die Herbstmesse eine sehr gute Warenbeschickung aufweisen, es werden mehr als 9000 Aussteller-Firmen vertreten sein, von denen 12- bis 1300 auf die Technische Messe und Baummesse entfallen. Unter den Ausstellern befinden sich wie jedes auch ausländische Firmen, und zwar aus mehr als 20 Ländern.

Wenn auch die Leipziger Messe eine regelmäßig wiederkehrende wirtschaftliche Einrichtung ist, deren universeller Ausbau fast vollständig durchgeführt ist, so hat doch jede Messe ihr besonderes Gesicht und weicht von den vorhergehenden Messen ab. Vor allem macht sich auch ein Unterschied zwischen Frühjahrs- und Herbstmesse bemerkbar. Bevorzugt nämlich manche Industrien, wie z. B. die Werkzeugmaschinenindustrie und die Elektrotechnik, in der Hauptsache die Frühjahrsmesse, um ihre Neuerungen vorzuführen, so legen wieder andere Industrien mehr Nachdruck auf die Herbstmesse. Es sei beispielsweise die Piano-Industrie angeführt, die nach einem Beschlusse des Vorstandes Deutscher Pianofortefabrikanten, z. B. die Leipziger Messe nur einmal im Jahr, und zwar im Herbst, beschickt.

Als Neuerungsmesse kann auf dieser Herbstmesse die Reichs-Schuhwarenmesse angesehen werden. Diese in früheren Jahren vom Reichsverband der Schuhfabrikanten im Reichsverband der Schuhfabrikanten und in abwechselnden Jahren vom Reichsverband der Schuhfabrikanten im Reichsverband der Schuhfabrikanten veranstaltete Messe wird jetzt mit der bisherigen Leipziger Schuhwarenmesse vereinigt. Da es jedoch nicht möglich war, alle Aussteller der Branche im Schuhwaren-Messhaus Schmetzerhaus unterzubringen, hat man die Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände mit herangezogen, hauptsächlich auch deshalb, um den Fabrikanten, die Maschinen für die Schuhwarenindustrie liefern, engsten Anschluß an die Technische Messe zu gewähren. Unter der Ausschleiferei ist auch die Schuhwaren-Hilfsindustrie stark vertreten. Unter den ausgesetzten Maschinen für die Schuhwarenindustrie befinden sich neben deutschen auch englische Erzeugnisse. In Verbindung mit der Reichs-Schuhwaren-Messe hält der Reichsverband der Schuhfabrikanten im Reichsverband der Schuhfabrikanten seinen Verbandstag in Leipzig ab.

Für die Kunstgewerblichen Ausstellungen ist bereits in diesem Frühjahr das Neue Grassi-Museum als Messhaus hinzugekommen. Gleichwohl befindet sich noch immer ein Hauptteil des Kunstgewerbes in der Universität und im Städtischen Kaufhaus. Beachtlich ist, daß im Städtischen Kaufhaus auch einige der bedeutendsten englischen Firmen der Keramik- und Glasindustrie ausstellen. In der Universität dagegen wird man wiederum auch die Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur vorfinden.

Auf dem Ausstellungsgelände wird ferner, und zwar in Halle 7, eine große Hygiene-Messe (Kongresse, Gesundheitspflege, Rettungswesen) veranstaltet, in der die neuesten Er-

findungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Volksmobilität vorgeführt werden. In einer Sondergruppe wird das Versicherungsweien vertreten sein. Eine zweite Sondergruppe, „Fremdenverkehr und Bäder“, gibt einen Überblick darüber, was Städte, Kur- und Erholungsorte dem Fremden, vor allem auch dem Ausländer, für die Erholung zu bieten vermögen.

Die Herbstmesse wird, soweit die Technische Messe in Frage kommt, eine besonders starke Betonung durch die Baummesse erhalten, auf der diesmal die Gruppe Baummaschinen, Baustoffe und Baubedarf stark hervortreten wird. Mit der Baummesse sind eine Reihe Veranstaltungen verbunden, so eine „Straßenbauausstellung“, eine Ausstellung „Das Siedlungshaus“, die 4. Deutsche Ziegelbau-Ausstellung und schließlich eine Deutsche Bauwoche.

Von anderen Tagungen, die anlässlich der Messe stattfinden, sei noch besonders auf die der Internationalen Chronologischen Kommission, die der Erforschung der Chronologie dienen soll, auf die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Steinzeiger und auf die Europa-Tagung der Deutschen Vereine und Verbände im europäischen Austausch besonders verwiesen.

Ein sportliches Ereignis anlässlich der Leipziger Herbstmesse ist der „Sachsenflug 1927“, der in der Zeit vom 30. August bis 5. September stattfinden und als Wettbewerb für Klein- und Leichtflugzeuge geplant ist.

Auch für die bevorstehende Herbstmesse sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, die ihren Besuch erleichtern und verbilligen, besonders seitens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der regelmäßige Zugverkehr wird wieder durch Hunderte von Verwaltungsveränderungen verstärkt, außerdem fahren 33 Sonderzüge des Leipziger Messamts mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung, darunter fünf ausländische. In diesen Sonderzügen werden gleichzeitig zur Rückfahrt berechnende, ermäßigte Fahrkarten mit vierzehntägiger Dauer ausgegeben, und zwar können für die Rückfahrt erstmalig alle Züge, auch D-Züge, benutzt werden. Für die Gesellschaftsbesucher gibt es nicht weniger als 150 Zulassungskarten.

Besondere Reiseerleichterungen bestehen noch für die ausländischen Besucher. Soweit noch Schinererfahrungsbesuche erteilen, erteilen die deutschen Poststellen im Ausland das Postvisum gebührenfrei. Für alle aus dem Ausland mit der Eisenbahn oder mit einer der großen transatlantischen Dampferlinien einreisenden Besucher der Messe hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Die ausländischen Besucher der Leipziger Messe haben dann vielfach auch noch besondere Reisevergünstigungen im Ausland selbst.

Das für jeden Besucher der Messestadt beim Besuch der Muster-Ausstellungen unentbehrliche Reiseadressbuch steht vor der Fertigstellung. Außer dem großen Adressbuch für die Allgemeine Mustermesse erscheinen solche für die Technische Messe und Baummesse, die Textilmesse und die Reflektormesse.

## Berliner Schluss- und Nachbörse vom 9. August.

Da die Spekulation auf Devisenkursen Schritt, setzte sich die feste Haltung bis zum Schluss der Börse fort. Auch der Umstand, daß Neopostgeld in ausreichendem Maße vorhanden ist, wirkte sich günstig aus. Die Kurssteigerungen betragen zum Teil bis zu 3%. Auch die Nachbörse verlief sehr und zu den höchsten Tageskursen, doch blieb das Geschäft selbst sehr ruhig. Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Zellstoff 342,25, Vereinigte Glanzstoff 784, Schwerk 489, Schultheiß 468, Siemens 292,5, Schuderer 207,5, Gehlert 268, Oetzer, Licht und Kraft 204,5, K. G. O. 190,5, Bergmann 108,5, J. G. Farbenindustrie 220,25, Selenstrich 169,75, Wanne 188,25, Wöhring 129,75, Rheinische Braunkohlen 264,75, Rheinisch 219,5, Copag 156,5, Norddeutscher Lloyd 158, Charlottenburger Wasser 154, Deutscher Gas 218, Danabank 235,5, Deutsche Abblühungs-Gesellschaft 156,5, II 68,25, Rubens 16. Privatdiskont beide Sichten 7,75%.

Der Kassamarkt war heute etwas fester, doch uneinheitlich. Es gemannen u. a. Neuzucker 3,25, Caroline 4,5, Eteelit 2, Chemische Schuster 2,5, Kammerdorfer Papier 2, Wandler 2,5, Baur, Motoren 2,75, Weg & Söhne, Eisen-Zement, Excelsior-Fabrik, Nürnberg, Deutsche, Kofentol-Vorarbeiten je 1, Eintracht-Braunstein 1,5%, Drogen verloren u. a. Har & Stein, Wrede-Wägerei je 5, Vereinigte Winkel 4,75, Chemische Glasur 3,125, Rauchwaren Wasser 1,5, Schabacher Wolle 1, Max Jüdel und Kolonialwaren 2, Deutsche Schachtel 1%.

## Frankfurter Abendbörse vom 9. August.

An der Abendbörse war ebenfalls wieder etwas lebhafterer Geschäft zu verzeichnen, das sich vor allem auf Roman-, Elektro- und Schiffbauaktien, sowie die Farbenaktien erstreckte. Bis zur befristeten Abendbörse war die Tendenz bis zum Schluss sehr gut, hauptsächlich bei teilweise wieder leicht abwärtsgehenden Kursen. Es fanden folgende Notierungen statt: 5% Reichsanleihe von 1927 87, Anleiheobligationsanleihe 115,5, Reubens 16,2, Schuldbreit-Anleihe 9, Copag 156,5, Rheinische Braunkohlen 264,75, Berliner Handelsgesellschaft 260, Weibio, Commerzbank 180, Weibio, Darmstädter Bank 235, Weibio, Deutsche Bank 163, Weibio, Disconto-Gesellschaft 159,5, Weibio, Dresdner Bank 168,75, Weibio, Metallbank 147, Weibio, Baderus 118,5, Weibio, Selenstrich 169,75, Weibio, Garpenner 204,5, Weibio, Zille Berg 274, Weibio, Kali Wärscheben 175, Rübner 161,5, Weibio, Wanne 188,25, Weibio, Wandsied 135,75, Diari Wein 34,5, Weibio, Wöhring 129,75, Weibio, Rhein. Braunkohlen 267, Weibio, Rheinisch 219,5, Weibio, Riebeck 170, Weibio, Laurahütte 92,5, Ver. Stahlwerke 198, Weibio, Adler Werke 118,75, K. G. O. 190,5, Weibio, Bergmann 109, Weibio, Daimler Motoren 129,5, Weibio, Deutsche Erdöl 158,75, Weibio, Deutsche Gold und Silber 218,75, Weibio, Lieferungen 187,5, J. G. Farben 219,5, Heiten 135,5, Goldschmidt 129,5, Holzmann 197,5, Weibio, Rahmeyer 178,5, Metallgesellschaft Frankfurt 188,5, Weibio, Wälgers 26,5, Schuderer Nürnberg 207, Weibio, Siemens & Halske 202, Weibio, Waldhof 241, Weibio, Gubb, Suder 144, Weibio, Wälgersburger Zellstoff 208,5, Weibio, Elektrische Licht und Kraft 208, Mitteldeutsche Kredit 261. — Nachbörse: Norddeutscher Lloyd 158,5, J. G. Farben 219,5.

London, 9. August, 8.50 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs: Neuzucker 486,125, Montreal 486,625, Amsterdam 122,51, Paris 194,04, Brüssel 84,86,75, Italien 89,60, Berlin 20,45, Schwed 25,22, Spanien 28,70, Kopenhagen 18,15,50, Stockholm 18,12,50, Oslo 18,91,50, Piffadon 28,00, Belfast 192,75, Prag 184,11, Budapest 27,84,75, Belgrad 178,78, Sofia 678, Bukarest 948, Rumänien 784, Konstantinopel 975, Athen 371,50, Wien 84,50, Belgrad 11,20, Baris 48,50, Buenos Aires 47,51, Rio de Janeiro 584, Mexikaner 97,50, Dongfong 2,0, Shanghai 2,2,50, Yokohama 1,11,50, Manila 23,25, Montevideo 48,25, Valparaiso 29,50, Buenos Aires London 47,81, Rio de Janeiro per 90 Tage 290 bis 298.

London, 9. August, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurs: Berlin 28,77, London, Kabel 486,125, Paris 191,875, Schwed 19,37,50, Italien 84,50, Holland 40,08, Wien 14,07, Budapest 17,44, Prag 206,375, Belgrad 178,78, Baris 48,50, Oslo 25,55,50, Kopenhagen 28,79, Stockholm 26,82, Brüssel 18,91,50, Manila 23,25, Belfast 262, Buenos Aires, Privatdiskont 8,25 bis 8,75%, Sofia 72,30.

Bukarest 62,50, Argentinien, Goldpeso 108,40, Papierpeso 42,56, Rio de Janeiro 11,84, Sofia 72,50, Athen 181, Japan 47,48, Bankaktie (90 Tage) 3% Weid, 3% Brief, tägliches Weid 3%, Primarschuldwechsel 3% niedriger, 4% höherer Kurs.

\* Zuckerkreditbank K. G. in Berlin. Das Institut hat in dem am 30. Juni 1927 abgelaufenen Geschäftsjahr Effekten und Konfolidationsgewinne in Höhe von 211 638 (141 858) Reichsmark, Einnahmen aus dem Wechsel- und Leihgeschäft von 822 084 (291 648) Reichsmark, aus Zinsen und Provisionen 594 085 (436 885) Reichsmark und aus dem Warengeschäft 1148 (11 392) Reichsmark erzielt, während Verwaltungskosten 693 066 (462 262) Reichsmark und Abschreibungen 13 478 (19 553) Reichsmark erforderlich, so daß einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 719 406 (501 506) Reichsmark zur Verfügung steht, aus dem, wie bereits gemeldet, wieder 15% Dividende zur Verteilung gelangen. Weiter werden 100 000 Reichsmark (91 887 Reichsmark) den Reserven überwiesen und 13 406 (50 179) Reichsmark vorgetragen. Im Berichtsjahr stand das Geschäft im Zeichen einer glänzenden Weiterentwicklung. Der Kundenkreis hat sich erheblich erweitert. Von Bedeutung für die Ausdehnung des Geschäftes war die erheblich gestiegene Zuckereinnahme. An Kampagne- und sonstigen größeren Zuckerkreditlinien konnten der Kundenschaft Beträge von etwa 87 Millionen Reichsmark (L. B. 50 Millionen Reichsmark) zur Verfügung gestellt werden. Auch die für die Finanzierung der nächsten Kampagne erforderlichen Kredite sind gesichert. Die Filialen in Halle und Bernburg haben sich befriedigend entwickelt. Am 17. Januar dieses Jahres wurde eine Zweigstelle unter Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages mit der ersten inländischen Spar- und Darlehnskasse Köpen u. G. m. B. G. in Köpen (Nahost) errichtet. In der Bilanz figurieren Kasse ufm. mit 118 954 (112 856) Reichsmark, Wechsel mit 1 060 231 (1 261 884) Reichsmark, Kontokorrentausgaben mit 1 878 813 (1 267 799) Reichsmark, Lombards mit 1 606 468 (608 013) Reichsmark, eigene Wertpapiere mit 3 050 568 (324 510) Reichsmark, langfristige Darlehen an Zuckerrabatten mit 12 406 876 (12 587 755) Reichsmark, Debitoren in laufender Rechnung mit 4 406 066 (5 485 746) Reichsmark, K. G. mit 4 Millionen Reichsmark, (unv.), Reserven mit 0,5 Millionen Reichsmark (406 613 Reichsmark), Obligationenanleihe mit 7 722 796 (8 324 400) Reichsmark, Depots mit 1 111 468 (1 238 667) Reichsmark, Kreditoren mit 10 714 464 (10 462 928) Reichsmark u. a. Auf beiden Seiten sind Kasse und Bürgschaftsverpflichtungen mit 3 142 998 (2 381 900) Reichsmark ausgewiesen.

\* Freyhner & Frischling Erzkampwerke und Chemische Werke K. G. Dresden. Mit einem Grundkapital von 750 000 Reichsmark wurde die am 25. Januar d. J. errichtete Aktiengesellschaft auf Platz 20 510 in das Dresdner Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist: a) der Erwerb und die Fortführung des bisher von der Firma Freyhner & Frischling in Dresden betriebenen Handelsgeschäfts; b) der Bergbau auf allen Gruben, welche die Gesellschaft eigentümlich oder pachtweise oder unter einem anderen Titel besitzt oder erwerben wird, und auf alle in denselben zu gewinnenden nützlichen Mineralien und Materialien sowie Erwerb von Bergwerkeigentum und Beteiligung an bergbauähnlichen und sonstigen gleichartigen oder damit in Zusammenhang stehenden Unternehmungen; c) die Verwertung der selbstgewonnenen oder anderweitig erworbenen Mineralien oder sonstigen Materialien in rohem Zustand oder durch Verarbeitungen derselben für den Handel und Verbrauch sowie der Handel mit diesen Mineralien und sonstigen Materialien; d) der Erwerb aller unbeweglichen Gegenstände, die der Erwerb von Erden und Steinen sowie die Errichtung und der Betrieb aller Anlagen und der Abschluß aller Rechtsgeschäfte, welche zur Verwirklichung der vorgenannten Zwecke erforderlich sind und die sich auf die Verwirklichung der vorgenannten Zwecke beziehen; e) die Errichtung und der Betrieb aller Anlagen und der Abschluß aller Rechtsgeschäfte, welche zur Verwirklichung der vorgenannten Zwecke erforderlich sind und die sich auf die Verwirklichung der vorgenannten Zwecke beziehen. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind bestellt: Der Verwaltungsrat a. D. Robert Schmidt und die Kaufleute und Bergwerksbesitzer Bruno Freyhner und Richard Frischling, sämtlich in Dresden. Die Mitglieder der Direktion sind: Bruno Freyhner & Frischling in Dresden, bringt in die Aktien-Gesellschaft folgende Werte ein: 1. Bergwerke: 1. Erzkampwerke „Konstantin-Bundgrube“ und „St. Gumbert“ in den Hütten Kleinmaltersdorf-Ranghennersdorf und Wöhlig und dem Staatsforstrevier Wöhlig, 2. Braun- und Eisenbergwerk „Leimar“ im Gemeindefeld Ruzitz, 3. Braun- und Eisenbergwerk „Hagen II“ im

